

**Beiträge zur
inneren
Geschichte
des alten
Korinth**

Erich Wilisch



Beiträge zur inneren Geschichte des alten Korinth. I.

A. Verfassung.

Der älteste Zustand der um Akrokorinth am Doppelstrande wohnenden Menschen war, wenn wir die Sagen von Sisyphos mit der doppelten Überlieferung einer äolischen oder ionischen Bevölkerung¹ kombinieren, der, dass ein äolisches Herrengeschlecht, das im Besitze höherer Kultur und eigener Götter aus dem Norden eingewandert sein mochte, über die am Isthmus angesessenen Ionier gebot. Ursprünglich selbständig oder auch mit Sikyon ein politisches Ganzes bildend, kam die Landschaft zur Zeit als die Pelopidenherrschaft sich ausbreitete, unter argivischen Einfluß; der mächtigere Proitos, so drückt Homer das Verhältnis aus, beugte den Bellerophon unter sein Szepter. Agamemnon herrschte als Oberkönig über die ganze Nordküste des Peloponnes.² Ihm leisteten die Korinther Heeresfolge gegen Troja, wie sie vorher mit den Epigonen gegen Theben gezogen waren.³

Dieses Verhältnis fanden die Dorer vor, als sie, sei es von der Seeseite her als isolierter Haufen, sei es von Argos aus als Vorstoss der argivischen Dorer, in die Landschaft Korinth eindringen und nach längerer Zeit sich der Stadt bemächtigten. Für beide Auffassungen lassen sich Gründe vorbringen. Die Tradition weist den Dorern von Korinth eine gesonderte Stellung an, indem sie ihren Führer Aletes nicht gleichberechtigt neben die Söhne des Aristomachos stellt, sondern durch einen anderen Sohn des Herakles namens Antiochos zum Herakliden macht und ein Menschenalter später kommen lässt, weil sein Vater Hippotes, der den Scher Karnos erschlug, gleichzeitig mit dem Hauptanfall der Dorer war. Aus der Sage von diesem Mord schliesst Grote und nach ihm Duucker auf das Fehlen der Karneen in Korinth, was den korinthischen Dorern eine Sonderstellung geben würde; auch scheinen diese nicht, wie Sikyon, Epidaurus und andere argivische Gründungen, zu der religiösen Gemeinschaft gehört zu haben, die im Heiligtume des Apollo Pythaeus auf der Larisa bei Argos ihren Mittelpunkt hatte.⁴ Aus allen diesen Gründen betrachten die meisten neueren Forscher wie K. O. Müller (Dor. I, 84), Grote (Gesch. Griechenl. I, 636 Meissner), Schneiderwirth (Polit. Gesch. des dor. Argos 12, 47.), M. Duucker (Gesch. d. Altertums 5. A. V, 159), Ranke (Weltgesch. I, 169), E. Kuhn (Städte der Alten 200) die Besetzung Korinths als die That einer selbständigen Dorerschar, die sich, etwa zur See ankommend, auf dem Hügel Solygea festsetzte und von dort aus Korinth bedrängte und zuletzt einnahm. Andere Gelehrte wie E. Curtius (Griech. Gesch. 5. A. I, 151), Schiller (Stämme u. Staaten Griechenl. III, 7), nehmen dagegen eine Dorisierung Korinths von Argos aus an und können sich dabei besonders darauf stützen, dass König Pheidon von Argos, der darauf ausging das ganze Los des Tenenos wieder zu vereinigen⁵, auch gegen Korinth seine Angriffe richtete. Die Besetzung des Hügels Solygea, das einzige sicher bezugte Ereignis aus dieser frühen Zeit⁶, war für die Argiver

¹ Thuk. IV, 42. Conon narr. 26. Strabo 8, 533. — ² Ausführlicher entwickelt in Fleckeisens Jahrb. 1878. II, S. 723. — ³ Hom. II. 13, 663. Paus. 9, 9, 4. — ⁴ Apollod. II, 8, 3. Pausan. II, 4, 3. Didymos im schol. Pind. Ol. 13, 17. Busolt, Lakeditim. 36. — ⁵ *Φεΐδων τὴν ἐξ Ἰων ἄναξτε τὴν Τηγεῖος δεσποσύνην εἰς πᾶσι μέρη.* Strab. 8, 353. — ⁶ Thuk. I, 1.

ebenso bequem wie für gelandetes Kriegsvolk, kann also nicht als Grund für die eine oder die andere Ansicht angeführt werden. Ferner spricht die Analogie von Sikyon und Phlis dafür, wo ebenfalls Temeniden eindringen. Selbst in Megara, wohin der Weg sicher über Korinth führte, treffen wir schon beim ersten Auftreten der Dorer den „Argiver“ Althämenes.¹ Es war natürlich, dass die Dorer, die Argos besetzt hatten, sich allmählich des ganzen Pelopidenreiches, von dem auch Korinth ein Teil gewesen war, zu bemächtigen trachteten. Das Fehlen gemeinsamer Kulte ist nicht bestimmt genug bezeugt, um daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Der Tradition aber ist gerade in diesem Falle nicht allzuviel Gewicht beizulegen, weil die Figur des Aletes als eines Dorerführers eine höchst fragwürdige ist. Die an ihn sich anschließenden Sagen charakterisieren ihn eher als einen Träger alter phönizischer Kulte in Korinth,² welchen spätere Mythenbildung gleich dem Melikertes zum Griechen bez. zum Herakliden umgestaltete und in die Lücke einschob, die sich in der Überlieferung von den Führern der eindringenden Dorer bezüglich Korinths vorfand. Bedenken erregt auch die Weiterführung des Geschlechtes von Aletes. Während die Söhne des Aristodemus, des Kresphontes, des Temenos eine reiche Geschichte haben und Königshäuser der historischen Zeit direkt von diesen Herakliden sich herleiten, nennt eine dürftige Überlieferung³ drei kahle Namen als Nachfolger des Aletes, ohne auch nur von einem einzigen eine That anzuführen. Alles dies scheint dafür zu sprechen, dass Korinth nach dem Einfall der Dorer zunächst ohne selbständige Bedeutung, also etwa ein Vasallenstaat von Argos war, während in späterer Zeit, als die Stadt frei und mächtig wurde, das Bedürfnis einer ehrenvollen Gründungs- und Gründungssage sich geltend machte. Weder im 8. Jahrhundert, als Pheidon Korinth bedrohte, noch im 7., als Periander Epidaurus unterwarf, werden die Beziehungen der Korinther und Argiver so fremdlich gewesen sein, dass nicht ein korinthischer Dichter — und einem solchen haben wir gewiss die Ansbildung der Aletessage mit ihrem poetischen Beiwerk zuzuschreiben⁴ — patriotisches Interesse gehabt hätte, die Erinnerung an einstige Abhängigkeit von Argos durch Aufstellung eines selbständigen Gründers zu verwischen.

Doch woher auch die Eroberer nach Korinth gekommen sein mögen, soviel steht fest, dass die Dorerhaufen, welche die kleinen Staaten im nördlichen Peloponnes gründeten, numerisch schwach waren gegenüber der als dicht voraussetzenden Bevölkerung, die sie an Burgfelsen von Korinth wie im Thale des Asopos vorfanden. Daher konnte auch von einer gänzlichen Knechtung oder Austreibung der alten Bewohner keine Rede sein, sondern die Ankömmlinge begnügten sich mit der Abtretung von soviel Land, als nötig war den neuen Kriegerstand zu erhalten; der Landmann, welcher dem Aletes die Erdscholle überreicht, stellt symbolisch dieses Verhältnis für Korinth dar.⁵ Für Phlis ist ähnliches sogar bestimmt überliefert; als Rhegidas, der Enkel des Temenos durch Phalkes, gegen die Stadt vorrückte, nahmen ihn die Bewohner auf unter der Bedingung, dass die Dorer das Land mit den alten Besitzern teilten.⁶

Seit der Mitte des 10. Jahrhunderts finden wir in Korinth ein Haus auf dem Throne, über dessen Ursprung und Stammeszugehörigkeit schon die alten Quellen und noch mehr die Nerenen auseinander gehen. Bakchis, der erste dieses Hauses, heisst bei Diodor⁷ in der Königsliste Sohn des Prumnis; darnach ist er direkter Nachkomme des Aletes im vierten Gliede und gehört der speziell korinthischen Heraklidenlinie an. Auch Pausanias⁸ nennt ihn Sohn des Prumnis, macht aber mit ihm einen neuen Anfang. Nach einer Kombination aus mehreren Stellen aber waren die

¹ Paus. II, 6, 7, 13, 1. Strab. XIV, 653. Korinth heisst bei Paus. II, 1, 1 gerade so *μῆτρα τῆς Ἀργείας* wie Sikyon II, 7, 1. — ² Dies habe ich nach Bunsens und E. Curtius' Vorgang bei Fleckeisen a. a. O. ausführlicher zu begründen versucht; vergl. auch die Artikel Aletes und Hellotis in Roschers Lex. der Mythologie. Dagegen M. Itawcker, G. d. A. 5, A. V. 158. — ³ Diodor bei Eusebius chron. 1, 222 Sch. — ⁴ Vergl. Seite 1 Anm. 2. — ⁵ Duris fragm. 80 bei Müller FIG. II, 487. — ⁶ Pausan. II, 13, 1. *ἴσ' ἀποδοτικῶν γῆς*. Ähnlich bei Homer auf dem Schilde des Achill (*ἀνδρα γὰρ τελευτῶντα δαίμονα*) II. XVIII, 511. Vergl. auch XXI, 118). Helbig, das homer. Epos aus den Denkm. erläutert 301. — ⁷ Vergl. oben Anm. 3. — ⁸ Vergl. oben Anm. 1.

Bakchiaden argivische Temeniden; in der parischen Marmorchronik nämlich heisst Archias, der Gründer von Syrakus, der „zehnte von Temenos“; bei Thukydides ist er ein Heraklide aus Korinth; an anderen Stellen wird der Frevel, der zur Aussendung des Archias führte, den Bakchiaden zugeschrieben.¹ Das führt darauf, die Bakchiaden oder Herakliden auf Temenos zurückzuführen. Zuletzt ist eine Notiz des Hesychios zu erwähnen, der Bakchiaden „nicht nur in Milet, sondern auch in Korinth“ krant. Diesen Überlieferungen entsprechen die verschiedenen Darstellungen der Neneren. Grote und Wagner² lassen die Bakchiaden als Nachkommen des Aletes gelten; die meisten anderen nehmen die Thronbesteigung eines neuen Hanses an; für argivische Herakliden erklären sich besonders Duncker und Haacke. E. Curtius (I, 257) betont den Zusammenhang mit Milet und weist darauf hin, dass die Entdeckungen der Milesier am schwarzen Meere in den Dichtungen des korinthischen Bakchiaden Eumelos einen Widerhall gefunden haben. Gelzer endlich (Rhein. Mus. 32, 265) nimmt Herakliden und Bakchiaden für zwei verschiedene Häuser, wie Enrystliden und Agiaden in Sparta, Kolriden und Medontiden in Athen. Will er hierdurch die Bakchiaden von den angeblich vor ihnen herrschenden Herakliden aus Aletes Stamm scheiden, so stimme ich ihm bei; denn selbst bei Diodor, dem einzigen, der durch die ganze Reihe der zehn Könige hindurch immer den Sohn auf den Vater folgen lässt, deutet die Bemerkung, dass die Könige von Bakchis an wegen der Verdienste dieses ihres Stammvaters Bakchiaden anstatt Herakliden genannt worden wären, wie auch in anderen Stammabämen,³ auf einen neuen Anfang hin. Aber auch diese neuen Herrscher waren Herakliden und zwar nach der oben erwähnten Kombination, die mir sehr annehmbar erscheint, Temeniden von Argos. Wenn also Thukydides, der den Namen Bakchiaden überhaupt nicht gebraucht, zweimal Herakliden von Korinth nennt, den Archias und den Phalios (I, 24, 2), so sind damit doch sicherlich Bakchiaden zu verstehen und nicht Abkömmlinge anderer heraklidischer Familien. Den Archias wenigstens nennen nicht nur einige spätere, bereits angeführte⁴ Schriftsteller einen Bakchiaden, sondern auch seine Stellung als Führer einer so bedeutungsvollen Aussendung lässt ihn als Angehörigen des herrschenden Geschlechtes erkennen, und die Klagen über die Bakchiaden als übermüthig und gewalthätig werden sicherlich mit auf den bekannten Frevel des Archias an Melissos zurückgehen, zumal da ausserdem einzelne Gewaltakte der Bakchiaden nicht unbekant sind.

Die bisherige Untersuchung ergibt also folgendes Bild: Korinth wurde von Argos aus dorisiert und blieb über ein Jahrhundert abhängig; das Fehlen einer Überlieferung führte später zur Anstellung des Aletes und seiner nächsten Nachfolger. In Aletes selbst finden sich die Spuren phönizischen Einflusses, die anderen Namen sind bedeutungslos. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts machte sich Korinth unter einer Nebenlinie der argivischen Herakliden frei, und der Ruhm dieser That klingt in den Lobsprüchen wieder, die spätere Schriftsteller dem Bakchis, dem Ahnherrn des Bakchiadengeschlechtes, zuteilen.⁵

Das Königtum dieses Geschlechtes bestand 173 Jahre, zuletzt unter Kämpfen zweier rivalisierender Linien, von denen die eine den Pheidon von Argos zum Helfer gewann und dafür vorübergehend in die alte Abhängigkeit von Argos geriet.⁶ Eine genauere Betrachtung der Namen ergibt, dass die erste Hälfte der bakchiadischen Königsliste ebenfalls aus Füllstücken besteht, während die zweite Hälfte greifbarere Gestalten und weniger schematische Regierungszeiten bietet.⁷ Abgesehen von der Erblichkeit des Thrones, die nicht immer unbestritten blieb, wissen wir über

¹ Maru. Par. ep. 32. Thuk. VI, 3, 2. schol. zu Apoll. Rhod. IV, 1212. Alex. Aetol. (anthol. graec. I, 208). Maximus Tyrius VIII. — ² Die genauen Titel der Spezialschriften über Korinth sind am Ende dieser Abhandlung angegeben. — ³ Aepytiden anstatt Herakliden Paus. IV, 3, 3. — ⁴ Vergl. oben Anm. 1. — ⁵ Heraclides Pont. fr. 5 (FHG. II, 212). Diodor und Pausanias I. 1. — ⁶ Das ergibt sich aus Plat. narrat. amat. 2, wo Pheidon die Absendung von 1000 korinthischen Jünglingen fordert und erhält. Vergl. Plass, Tyrannis 172. — ⁷ Bakchis 35 Jahre, Agelas 30, Eudemos 25; Aristomedes 30, Agemon 16, Alexander 25, Telestes 12.

die Verfassung des damaligen Korinth begreiflicherwise ebensowenig wie über die äussere Geschichte der Stadt; nach der Analogie anderer Staaten aber lässt sich annehmen, dass der König die Funktionen des Auführers im Kriege, des Richters und des Priesters in seiner Person vereinigte. Megara als Vasallenstaat wurde streng gehalten, gehorchte nur widerwillig, konnte sich aber damals noch nicht auf die Dauer befreien.¹

Eine wichtige Verfassungsveränderung erfuhr Korinth um die Mitte des 8. Jahrhunderts dadurch, dass die königliche Würde abgeschafft wurde und das gesamte Geschlecht der Bakchiaden die Regierung übernahm, wobei in jährlichem Wechsel ein Geschlechtsgenosse unter dem Namen eines Prytaneu als Repräsentant der Gesamtheit fungierte. So stellt Diodor,² unsere Hauptquelle über diese Verhältnisse, den Hergang dar, und es unterliegt keinem Zweifel, dass wir uns nach seiner oder seines Gewährsmannes Auffassung die Gesamtheit der Bakchiaden im Gegensatz einerseits zu der bisherigen königlichen Linie, anderseits zu der sonstigen adeligen oder gemein-freien Bevölkerung Korinths zu denken haben. Eine derartige Stellung haben nun auch die meisten neueren Geschichtsschreiber den Bakchiaden angewiesen. E. Curtius (I, 260) spricht von einer „Geschlechterherrschaft, die sich auf dorisches Kriegsvolk stützte.“ Plass (Tyranis 149) lässt „sogar die meisten dorischen Familien von allen Vorteilen und Rechten ausgeschlossen sein.“ Nach K. O. Müller (Dorer I, 64) „hielten sich die Bakchiaden kastenmässig von den übrigen Geschlechtern gesondert und gaben allein der Stadt die leitenden Magistrate — jährliche Prytaneu.“ G. Gilbert (Handbuch der griech. Staatsaltertümer II, 89) sagt: „Ausgeschlossen von der Staatsverwaltung unter der Oligarchie der Bakchiaden waren nicht bloss der niedere Demos, sondern auch die nicht zu den Bakchiaden gehörigen dorischen Einwanderer und die vornehmen, nicht dorischen Familien, welche mit ihnen zusammen eingewandert waren.“ Haacke (S. 11) schreibt den bakchiadischen Königen das Verdienst zu, „eine Erweiterung und Sicherstellung der Rechte des nichtdorischen Teils der Bevölkerung dem dorischen Adel gegenüber, aber mit möglicher Schouung der bisherigen Vorrechte der letzteren“ herbeigeführt zu haben. Holte (5) endlich meint, die Dorer hätten sich bemühen müssen, das mächtige Geschlecht der Bakchiaden, das ohnehin unzufrieden gewesen sei, für sich zu gewinnen und ihm darum die Prytanie zugestanden. — Weichen somit diese Gelehrten auch darin nicht unwesentlich voneinander ab, wie sie sich das Verhältnis der Bakchiaden zu den

¹ Στρατηγὸς ἦν καὶ δικαστὴς ὁ βασιλεὺς καὶ τῶν πρὸς τοῖς θεοῖς κήρυξ. Arist. pol. III, 10, 1. — Megara wurde nach übereinstimmender Überlieferung von Korinth aus dorisiert. Herodot spricht von dem Einfall der Dorer in Attika mit dem Zusatz ὅτε καὶ Μέγαρα κούριονεν (5, 76). Nach Pausanias geben die Peloponnesier das Athenener abgenommene Megara freiwilligen Ansiedlern aus den Korinthern und den andern Bundesgenossen (I, 39, 4), unter denen Semyrus Chios besonders die Messenier namhaft macht (593). Conon lässt den Aletes gegen Athen ziehen, worin die Unterwerfung Megaras gewissermassen mitinbegriffen ist (narr. 26). Demnach wäre diese noch in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts anzusetzen. Wenn man aber den Abschluss der dorischen Wanderung wegen der nur allmählich fortschreitenden Gründung und Festigung der nordpeloponnesischen Staaten bis in die Mitte des 10. Jahrhunderts herunterdrücken darf (Duncker V, 160) und naturgemäss Megara zu den letzten Gründungen gehört haben wird, so liegt es nahe die ganze Eroberung Megaras erst den Bakchiaden zuzuschreiben; gerade sie erscheinen in der bekannten Erzählung, welche die Entstehung von *Λοῖς Κόρινθος* erklären soll, als die Dränger der Megarer (Demon im schol. Pind. Nem. 7, 104), und die Kämpfe der Korinther und Megarer unter Phorbas, dem fünften lebenslänglichen Archonten in Athen (Pausan. 6, 19, 13), weisen auf die Mitte des 10. Jahrhunderts hin, also in die Zeit ungefähr, wo das Königtum der Bakchiaden ankam. Jedenfalls ist die Eroberung Megaras von Korinth aus kein Grund gegen die Annahme einer ursprünglichen kurzen Abhängigkeit Korinths von Argos. Würde Megara wirklich schon früher dorisiert, so kann das ebensogut von Argos aus geschehen sein oder durch die von Argos in Korinth eingesetzten Unterkönige, deren Bedeutungslosigkeit die etwas fantastische Figur des Aletes verbirgt. Dass die Korinther durch gegenseitige Verhetzung der einzelnen Kantone die Megarer zu unterwerfen suchten, scheint aus Plutarch (quaest. graec. 17) hervorzugehen. — ² Bei Euseb. a. a. O. (fr. lib. VII, 9) οἱ δ' ἀπὸ Ἑρακλείους βασιλεῖν πλεονεχόντες δικαιοσύνην κατέστανον τὴν ἀρχὴν καὶ κοινῇ μὲν προσαρτήσαντες τῆς πόλεως ἄνευται· ἂν αὐτῶν δὲ ἕνα κατ' ἐναυτοῦν ᾤνοῦντο πρῶτον, ὅς τὴν τῷ βασιλεῖ εἶχε τάξον, ἐπὶ τῇ ἐνοχίοντα μὲν τῆς Κωρείου τυραννίδος, ὅπ' ἦς κατελύθησαν.

Dorern und zu sonstigen, nichtdorischen Bestandteilen der Bevölkerung vorstellen, so stimmen sie doch darin überein, dass sie in den Bakchiaden ein selbständiges, kraftvolles Herrschergeschlecht sehen, das im Stande ist, sich an der Spitze des Staates zu behaupten und andere Faktoren niederzuhalten oder doch in ihrer Machtsphäre zu beschränken. Dem gegenüber hat M. Duncker (Gesch. des Altert. 1. A. III, 442) eine Darstellung gegeben, nach welcher die Bakchiaden nur als die Bevollmächtigten des siegreich vordringenden Gesamtdels erscheinen, und hat in der neuesten Auflage seines Werkes (V, 396) erbobenem Widerspruch gegenüber¹ seine Ansicht mit kleinen Modifikationen wiederholt und neu zu begründen versucht. Er verwirft die Nachricht des Diodor und lässt die Gesamtheit des Herrenstandes jährlich aus dem Geschlechtsverband des Königshauses den Prytamen wählen; die Souveränität war auf die Gesamtheit des Adels oder dessen Vertreter übergegangen. Die Bakchiaden bildeten den ersten vornehmsten Geschlechtsverband des ersten Stammes; eine Spur einstiger Bevorzugung dieses Stammes findet sich in der sprüchwörtlichen Redensart πάντα ἄκτω bei Suidas.² Der Adel würde das Königtum nicht gestürzt haben, wenn er nicht Vorteile davon gehabt hätte; die Bakchiaden bekleideten auch nicht alle Ämter, wie aus dem Polemarchat des Kypselos hervorgeht.

Gegen diese Darlegungen Duncckers ist erstens zu bemerken, dass es doch allzu willkürlich erscheint, die wichtigste Quellenstelle, weil sie in das System nicht passt, einfach zurückzuweisen. Weiter ist zu beachten, dass überall in der Litteratur, wo die damaligen Verhältnisse Korinths berührt werden, von den Bakchiaden in einer Weise gesprochen wird, dass sie als die energischen Gewalthaber, nicht als Titularregenten und Werkzeuge in den Händen Anderer erscheinen. Man höre folgende Stellen: ἦν ἀλιγαρχία καὶ οὐκ οὐκ Βακχιάδαι καλεόμενοι ἔνεμον τὴν πόλιν, Herod. 5, 92, 2. ἄνδρες μόνωμερχα, in dem Orakel ebendasselbst. τυραννίσαντες πλοῦσον καὶ πολλοὶ τὸ γένος; λιμεῖροι διακόσιοι ἔτη σχεδὸν τι κατέσχον τὴν ἀρχὴν καὶ τὸ ἔμπροσθεν αὐαῶς ἐκαρπώσαντο, Strab. VIII, 378. ἡ τῶν Βακχιάδων τῶν ἐν Κορίνθῳ ἀρχὴ ἐπὶ μέγιστον ἀνάγκης προεβήθη ἡμῶς διὰ τὴν τριπλὴν τὴν ἔξω τοῦ μέτρον καὶ αὐτὴ κατέβη, Aelian var. hist. I, 19. Βακχιάδαι Κορίνθου ἐδυναστεύον, Max. Tyr. VIII. βραυροὶ Βακχιάδαι, Alex. Aet. fr. 5 (anthol. I, 208). Et qua Bacciliadae, bimari gens orta Corintho, inter inaequales posuerunt moenia portus, Ov. met. 5, 407. So konnten die Schriftsteller nicht schreiben, wenn die Bakchiaden nur die nominellen Träger der Regierungsgewalt waren. Dass aber mit diesem Namen der gesamte Adel von Korinth bezeichnet worden wäre, dafür fehlt jeder Anhalt. Weiter kommt hinzu, dass die Bakchiaden in beiden Stammbäumen Herakliden heissen. Es ist nun zwar noch nicht gelungen, in einer allgemein überzeugenden Weise das Wesen der Herakliden und ihr Verhältnis zu den Dorern zu bestimmen. Die einen nämlich wie G. F. Schönmann (Griech. Altertümer 3. A. I, 219), E. Curtius (I, 158, 648 Anm. 14), H. Gelzer (Rhein. Mus. 32, 265) halten an der Meinung des Altertums fest, wie sie sich aus dem ersten Fragment des Tyrtaos (Bergk), aus Thukydides³ und besonders aus dem bekannten Wort des spartanischen Königs Kleomenes bei Herodot¹ ergibt, dass nämlich die Herakliden keine Dorer waren, sondern Adelsgeschlechter anderen Stammes, aus denen die Dorer sich ihre Führer nahmen. Andere wie K. O. Müller (Dorer I, 49), M. Duncker (V, 148, 154, 241 folg.), G. Bunsolt (Lakedäm. 52) und minder bestimmt K. F. Hermann (Lehrb. d. griech. Staatsalt. 5. A. 88) glauben, dass die Dorer unter Fürsten ihres Stammes kamen, später aber, um ihr Recht auf den Peloponnes zu begründen, ihre Königshäuser auf Herakles zurückführten. Demgemäß werden auch die Bakchiaden bald für Dorer (K. O. Müller, Grote, Duncker, Gilbert), bald für Nichtdorer (Curtius, Holle) erklärt, während andere eine bestimmte Stellungnahme in dieser Frage

¹ Vergl. meinen Artikel über den Sturz des Bakchiadenkönigtums in Fleckeisens Jahrb. 1876 IX, 500 ff. Bestimmung äussert sich zu der Polemik gegen Duncker J. H. Lipsius in Bursians Jahresbericht für Altertumswiss. 1878, 3, 279. Der Duncckerschen Darstellung folgt meines Wissens nur Müntler, Korinth unter den Kypseliden S. 4. —

² Μίγρης κατά χρησίου τοῖς Κορινθίοις συνίσταν ἄκτω φίλις ἐπώρησε τοῖς πολιταῖς καὶ ἄκτω μέρη τὴν πόλιν. —

³ Thuk. I, 12, 3. — ⁴ Her. V, 72: οὐ Λωρεῖος εἶμι, ἀλλ' Ἀχαιῶς.

ablehnen. Nach meinem Gefühle tragen die Bakchiaden mit ihrem auf Handel und Reichtum gerichteten, der Schwelgerei zugeneigten Sinne, mit ihrem überall heimischen, weltbürgerlichen Wesen wenig dorisches Gepräge, und es geht daher die weitere Untersuchung von der Annahme aus, dass, wie überhaupt die Herakliden, so auch die korinthischen d. h. die Bakchiaden, nicht dorischen Stammes waren; und wenn bei dieser Voraussetzung das lange Zurücktreten der Dorer in einem dorischen Staate anfällig bleibt, so lässt sich das doch vielleicht aus den besonderen Verhältnissen Korinths erklären, wo die kriegerischen Eroberer sich zwar Land oder Grundrente zu erzwingen im Stande waren, aber die eigentliche Regierung des wohl schon seit Jahrhunderten vielbesuchten und volkreichen Handelsplatzes anderen Händen überlassen mussten. Es traten gerade damals nach der natürlichen Entwicklung der Dinge Aufgaben an Korinth heran, zu deren Lösung die Dorer mit ihrer etwas schwerfälligen Art sich noch nicht geeignet fühlen mochten, und deshalb — so müssen wir annehmen — überliessen sie die Leitung ihres Staates einem Geschlecht von älterem Adel, welches mit dem Herrscherhause des Nachbarstaates Argos verwandt war und eine längere politische Erfahrung besass, natürlich unter der Bedingung, dass die dorischen Interessen dabei nicht geschädigt würden. Aus dieser Stellung der Bakchiaden ergibt sich zugleich ihr Verhältnis zu den übrigen aristokratischen Faktoren des korinthischen Staatslebens d. h. zu dem dorischen Kriegsvolk, das, an sich nicht adelig, doch gegenüber der überwundenen älteren Bevölkerung als bevorzugt erschien, und zu sonstigen Adelsfamilien, deren Vorhandensein aus dem Stammbaum des Kypselos hervorgeht.

Was die beiläufigen Bemerkungen anlangt, durch welche Duncker seine Ansicht zu stützen sucht, so ist zunächst auf das spröchwörtlich gewordene *πέντα ἄνδρα* (alle acht) deshalb kein grosses Gewicht zu legen, weil die nähere Beziehung der Worte uns unbekannt ist. Man weiss nicht einmal recht, welches Substantivum zu ergänzen ist, da *πέντα* durch das Neutrum *πέντα* ausgeschlossen ist. Die Behauptung, der Adel würde das Königtum nicht abgeschafft haben, wenn ihm nicht daraus Vorteile erwachsen wären, nimmt das zu Beweise als bereits bewiesen an und verwendet es gleichzeitig als Argument. Niemand spricht vom „Adel“ als dem Urheber der Umwälzung vom Jahre 747¹; Diodor nennt nur die Bakchiaden, und dem stimmen indirekt die anderen Quellen bei. Die Behandlung aber, die Angehörige anderer Adelsfamilien von den Bakchiaden erfahren, spricht ebenfalls gegen die Annahme eines ebenbürtigen Verhältnisses. Aktaion, gegen den sich der Frevel des Bakchiaden Archias richtete, kann keinem gemeinen Hause entstammt sein, da sein Grossvater Abron Vertrauter des Königs Pheidon von Argos und Gastfreund des Anführers von 1000 korinthischen Jünglingen war,² und die Vermählung der Labda mit Eetion aus altlathischem Stamme erfolgte doch nur, weil sich für die lahme Bakchiadentochter in dem Geschlecht kein Freier fand.³ Will man aber diesen Geschichten keine Beweiskraft zuerkennen, so bleibt doch die Strenge, mit der die Bakchiaden Ehen nur innerhalb des Geschlechtes zulassen, ein Zeichen exklusiv hochmütigen Sinnes.

Anders lag der Fall schon bei Kypselos, dem Sohn aus dieser Ehe. Er war selbst von mütterlicher Seite Bakchiade, und wenn besonders erwähnt wird, dass die Bakchiaden sich durch 7 Söhne und 3 Töchter von Bakchis ableiteten, so scheint dies anzudeuten, dass auch die weiblichen

¹ Auf dieses Jahr kommt man, wenn man die 447 Jahre, die Diodor für die Zeit des Königtums und der Prytanie angiebt, von 1104 subtrahiert. So Plass, E. Curtius, v. Gutschmid (Jahrb. 1861, Seite 23), Busolt. Eine Kombination aus dem Todesjahre Perianders, 595 nach Sosikrates bei Diog. L. I, 94, mit den Regierungszeiten von Periander, Kypselos und den 90 Jahren Prytanie führt auf 745; so Duncker, Peter, Bursian (Jahrb. 1857, S. 31), Mantler, Holle. G. F. Unger (Philol. 28, 414) zieht von 1103 ab und kommt auf 745¹/₂, wovon aber nach seiner dort entwickelten Ansicht weitere 12 Jahre abgehen, also 73¹/₂, das Gründungsjahr von Syrakus. — ² Plut. narr. amat. 2. Unger a. a. O. 428. — ³ Herod. 5, 92, 2. Vergl. das Orakel ebenda: *Ἡρώων, ὄντας σε τίτεις κτά.*

Abkömmlinge an den Vorrechten des Geschlechtes Anteil hatten.¹ Als Sohn einer Bakchiadenfrau wird Kypselos zum Polemarchat und durch dieses Amt zum Throne gelangt sein, wobei er noch den Vorteil haben mochte, in den Augen des Volkes von regierungsfähiger Abstammung zu sein und die Opferbräuche des alten Königshauses zu kennen. Was von dem Hasse des Geschlechtes schon gegen den Knaben berichtet wird,² darf hier nicht als Gegengrund angeführt werden; denn es ist spätere Erfindung. Wie hätten die Bakchiaden, wenn Kypselos ihnen wirklich so gefährlich erschienen, dass sie ihn schon in der Wiege verfolgten, zulassen sollen, dass er später ein Staatsamt in Korinth bekleidete?

Kann somit aus dem Polemarchat des Kypselos kein Schluss auf weiter gehende Rechte der nichtbakhiadischen Geschlechter gezogen werden, so ist überhaupt kein Grund mit Duncker von der Überlieferung abzugehen und den Bakchiaden den thatsächlichen Vollbesitz der Gewalt abzuspreehen. Es ist dann auch anzunehmen, dass sie die wichtigeren Staatsämter nur aus ihrer Mitte besetzten, wie sie auch durch das erwähnte Ehegesetz für Reinerhaltung des Geschlechtes sorgten; die Zahl der zu diesem gehörigen Familien wird von Diodor auf mehr als zweihundert angegeben. Auf den Prytanen als den obersten Beamten gingen ohne Zweifel gewisse Befugnisse und Funktionen des Königs über, besonders die priesterlichen, wie in Athen und Rom, wo sich sogar die Titel βασιλεύς und rex noch nach der Abschaffung des Königtums erhielten. Sonst kennen wir von den Ämtern nur das mehrfach erwähnte Polemarchat etwas näher. Der Polemarch hatte neben anderen Obliegenheiten auch die, Verurteilte in Haft zu nehmen, bis sie ihre Geldstrafen erlegt hatten, wofür ihm der Anspruch auf einen Teil dieser Summen zustand. Kypselos bahnte sich den Weg zum Throne, indem er diese gesetzlichen Bestimmungen sehr mild handhabte, keinen Bürger in Schuldhaft hielt, sondern Bürgerschaft teils annahm, teils selbst leistete und allen seinen Anteil erliess.³ An der Spitze von Flotten, welche Kolonien gründen sollten, finden wir zweimal einzelne Bakchiaden, den Archias und den Chersikrates; auch die Gesandtschaften nach Delphi werden von Angehörigen des herrschenden Geschlechtes geführt.⁴ Als Strafe wurde Verbannung und Atimie von den Bakchiaden öfter angewendet, besonders gegen Ende ihrer Herrschaft im Kampfe mit politischen Gegnern, die sich bereits regten. Wenigstens sagt Nikolaos von Kypselos, dass er nach seiner Thronbesteigung die Verbannten zurückgerufen und viele von den Bakchiaden ihres Bürgerrechts Beraubte wieder in die Ehrenrechte eingesetzt habe. Natürlich konnte auch die Bakchiaden selbst Atimie treffen, wie den Chersikrates in der Audeutung des Timaios.⁵ Bei Nikolaos haben sie Schildträger zur Verfügung, um ihre Befehle ausführen zu lassen, während Herodot zehu Männer aus dem Geschlecht selbst sich nach Petra aufmachen lässt, um den kleinen Kypselos umzubringen.

Unbeantwortet bleibt von unseren Quellen die Frage nach der Stellung der dorischen Kriegergemeinde und nach der Lage des Volkes zur Zeit der Bakchiadenherrschaft; einge einander zum Teil widersprechende Hypothesen darüber wurden bereits angeführt. Unger⁶ betrachtet die erzwungene Answanderung des Archias als einen Sieg des Volkes, welchem die gemässigtenen Bakchiaden Konzessionen machen mussten, um sich noch 78 Jahre an der Spitze des Gemeinwesens zu behaupten. Zugegeben dass die Entfernung des Archias eine Genugthuung für das beleidigte

¹ Nicol. Dam. fr. 58 (FHG. III, 391) Βακχιῶν καὶ αὐτῶν ὄντων ἐν τοῖς μάλιστα ἀριστοῖς, ἀδελφοῖς τε καὶ σὺν τοῖς ἀριστοῦσι παρὰ τοῖς ἄλλοις Βακχιῶν. Diog. L. I, 94 Περὶ ἀνάστασιν Κινηρίων Κινηρίων ἀπὸ τοῦ τῶν Ἑλλήνων γένους. Zur Frage der Abstammung vergl. Heracl. Pont. a. a. O. Ähnlich bei Aeneas Marcus, von dem Sen. ep. 108 sagt: Anci pater nullus; Numae nepos dicitur. — ² Herod. 5, 92, 8. — ³ Nicol. Dam. fragm. 58. Angezweifelt wird das Polemarchat des Kypselos von Schubring S. 62, unter Zustimmung Holles S. 7, E. Curtius' I, 660 und G. Gilberts, Handb. d. gr. Staatsalt. II, 89. Der Widerspruch zwischen ἐρησιμαχίας und ἐκ τεινῶν bei Aristoteles darf meines Erachtens nicht zu stark betont werden. Vergl. meine Bemerk. in den Gött. gel. Anz. 1890 S. 1197. — ⁴ Strabo VI, 269. VIII, 390. Plut. I. I. Ἰσχυρίας αὐτῶν θεοῦ ἕνεκα. Vergl. auch Polyæn V, 31. — ⁵ Fragm. 53 εἰτε ἐπιπορεύου τῆς Κινηρίας εἰτε καὶ ἐκίοντα ἀπαλλάττοντο ἀπὸ τοῦ ἔργου. — ⁶ Vergl. Seite 6 Anm. 1.

Rechtsgefühl der Massen war, so muss doch nochmals wiederholt werden, dass das Benehmen der Bakchiaden bis zu ihrer Vertreibung trotzig bleibt und dass wir Spuren von dem Heraufkommen der Volksgemeinde erst gegen die Zeit der Tyrannis hin finden.¹ Über die innere Organisation der korinthischen Dorer bietet folgende Kombination einigen Aufschluss: nachdem Aristoteles² den Periander als den traditionellen Begründer einer Regierungskunst im Sinne der Tyrannis genannt hat, führt er die Aufhebung der Syssitien und Hetairien, die Abschaffung der (öffentlichen) Erziehung als Massregel an, wie sie aus der Tyrannenpolitik hervorgehen. Darnach scheint es, als ob Periander gemeinsame Mahlzeiten, geschlossene Vereine mit politischer Tendenz und dorische Jugenderziehung vorfand und als Stützen der ihm feindlichen dorischen Kriegergemeinde beseitigte. Eine solche *συσσιτία* wäre es dann gewesen, bei der der Korinther Aithiops auf der Fahrt nach Sizilien sein Los hingab.³ Für das Bestehen von Hetairien lässt sich anführen, dass nach Nikolaus Dam.⁴ Pheidon von Argos in Korinth „ἐξ τῶν ἐταίρων“ seinen Tod fand und Kypselos „συσσιτίου ἐταίρου“ den Hippokleides erschlug. Haben nun auch die Worte des Aristoteles und die angeführten Beispiele nicht absolute Beweiskraft, so machen sie doch in Verbindung mit Analogien in Sparta, Argos, Megara die Existenz solcher altdorischer Einrichtungen in Korinth wahrscheinlich.⁵

Ein günstiger Umstand ist es, dass über die gesetzgeberische Thätigkeit einiger Korinther jener Zeit innerhalb und ausserhalb ihrer Vaterstadt sich Nachrichten erhalten haben, weil die Gesetze auf innere Verhältnisse Korinths einen Rückschluss gestatten. Der Korinther Pheidon, einer der ältesten Gesetzgeber, so berichtet Aristoteles, glaubte, man müsse die Häuser und die Zahl der Bürger unverändert erhalten, auch wenn anfangs die Anteile ungleich an Grösse gewesen wären.⁶ Aus diesen Worten geht erstens hervor, was freilich fast selbstverständlich ist, dass beim Eindringen der Eroberer die Verteilung des Grundbesitzes, beziehentlich der Ausgleich mit den bisherigen Eigentümern in der Weise erfolgt war, dass Güter von ungleicher Grösse entstanden, und zweitens, dass die Ausbreitung einzelner reichbegüterter Familien bei gleicher Erberbrechtigung aller Kinder zu einer Zerstückelung des Grossgrundbesitzes zu führen drohte, welcher nun eben Pheidon entgegenwirken wollte. Als Schauplatz seiner Wirksamkeit ist, eben weil nichts weiter darüber gesagt wird, Korinth anzunehmen. Nach aussen verschaffte ähnlichen Grundsätzen Geltung der Bakchiade Philolaos, indem er den Thebaner Gesetze über die Kindererzandung gab.⁷ Da auch er als Haupt Gesichtspunkt hatte, dass die Zahl der Lose erhalten bleiben sollte, so muss er

¹ Bei Nicol. Dam. 58 heissen die Bakchiaden zur Zeit des Kypselos *ἄρχαι* und *βίοντες*, der letzte Prytane *παμμόνορος* und *ἐταρχός*, die Korinther *ἐργασίους πρὸς τοὺς βασιλεύσας ἀεικλίτους*. Dort ist auch von *δῆμος* und *πῶλιος* die Rede. Dagegen zeigt sich bei Plutarch l. l. nach der Gewaltthat des Archias das Volk unthätig; was zur Sühne des Frevlers geschieht, geht von Melissos und den Göttern aus. Eher kann man aus schol. Apoll. Rhod. 4, 1210 (ὁ δὲ Κορίνθιος εὐλαβούμενος ἀνεκλήθησαν λατρεῖν τῶν ἱεραίων ἡρώων ἧρα μὲν καὶ τῶν θεῶν κελύουσας ἐξέβλεπον τοὺς βασιλεύσας) und Alex. Aetol. 5 in d. anthol. gr. I, 203 Jacobs (ὡδὲ Μελίσσῳ Περύχῳ τῶνδ' ἀρχαίων πύθωρ θαλάσσει μέγα ὄϊον, ἄρ' ὅτι μέγα χάριμα Κορίνθῳ ἔσται καὶ ἡμεροῖς ἄλλα βασιλεύσας) auf eine Beteiligung des Volkes an der Austreibung des Archias und Chersikrates schliessen. Für die weitgehende Annahme einer Verfassungsänderung (G. F. Unger) bieten die Worte *μέγα χάριμα Κορίνθῳ* doch einen sehr schwachen Anhalt, abgesehen davon, dass das Zusammenfallen der Ereignisse von 747 und 734 auch Hypothese ist. Vergl. Jahrb. 1876, 589. — ² Pol. 5, 9, 2. — ³ Athen. IV, 167 D τῷ ἐπιτοῦ σπασίῳ μελετῶντι ἀπέδωκε τὸ κλέμμα, ὃν ἐν Συρακοῖσιν ἐκρούσθη ἔλλην ἔξεν. — ⁴ Fragm. 41 und 58. — ⁵ Für die Annahme von Syssitien in Korinth K. O. Müller, Dorer II, 273. Wachsmuth, hellen. Altert. II, 2, 22. Plass, Tyrannis 158. E. Curtius I, 265. Dagegen Grote (Meissner) II, 36 und Duncker in der älteren Ausgabe IV, 19. In der neuen hat er diesen Punkt mit Stillschweigen übergangen; ebenso Busolt, Halle. — ⁶ Pheidon, ὁ Κορίνθιος, ὃν νομοθέτης τῶν ἀρχαίων ἄτων, τοὺς οὐκ ἴσους ὄντας ὧνδρ, δὲν διορίεναι καὶ τὸ πῶλιος τὸ ποικίλων, καὶ εἰ τὸ πρῶτον τοὺς κλέμνας ἀνάσσει εἶναι πάντας κατὰ μέγεθος. Arist. pol. II, 3, 7. — ⁷ νομοθέτης Ἡβζαίου ἐγένετο Φιλόλαος ὁ Κορίνθιος τὸ γένος τῶν βασιλευσῶν περὶ τ' ἄλλων τῶν καὶ περὶ τῆς παιδείας, ὅς κἀνάσσει ἐπίθω νόμος θεταῖος· καὶ τοῖς' ἐπὶ ἰδῶς ἔπ' ἐπένομο νομοθέτημένον ὅπως ὁ ἀρχαίος συζῆται τῶν κλέμων. Aristot. pol. 2, 9, 6. Seine Zeit ergibt sich daraus, dass Diokles, mit dem er nach Theben ausgewanderte, in der 13. Olympiade (728) siegte. Vergl. auch K. O. Müller, Dor. II, 200.

für den Fall des Kinderreichtums das Erbrecht der jüngeren beschränkt, für den des völligen Kindermangels durch Adoption geholfen haben. Gleiches Recht galt in der korinthischen Kolonie Leukas wie auch bei den Lokrern.¹ Nach der Vertreibung der Bakchiaden brachte Demaratos Kenntnis des korinthischen Rechtes auch nach Italien. Cicero kannte aus diesem eine Bestimmung, welche den Unterhalt der Staatspferde dem Vermögen der Witwen und Waisen auferlegte, und leitete davon ähnliche Bestimmungen der römischen Verfassung her. Mit Recht weist E. Curtius darauf hin, dass eine so detaillirte Bestimmung auf ein wohl erwogenes System der öffentlichen Leistungen schliesslich lässt.²

Dass solchen auf dem Census begründeten Pflichten auch politische Rechte gegenübergestanden hätten, ist für das achte und siebente Jahrhundert freilich nicht wahrscheinlich. Aber selbst wenn wir in Korinth, das eine gleichzeitige Quelle, der homerische Schiffskatalog, das reiche (*ἀγαθόν*) nennt, timokratische Einrichtungen früher als in anderen Staaten annehmen wollten, so würde das der Herrschermacht der Bakchiaden keinen Abbruch thun; denn sie waren selbst reich, wie Strabo ausdrücklich sagt; soll doch auch der verbannte Demaratos mit grossen Schätzen nach Italien gekommen sein.³ In welchen gesetzlichen Formen das bevorzugte Geschlecht seinen Anteil am Gewinn nahm oder wie die Bakchiaden, mit Strabo zu reden, „den Handelsplatz wacker ausnutzten,“ darüber fehlen wieder die Nachrichten.⁴ Bei der Gründung von Kolonien traten sie als erste Könige oder Prytanen an die Spitze; die Nachricht, dass dem Archias besonders viele Ansiedler aus Tenea nach Syrakus gefolgt seien,⁵ verhüllt vielleicht eine Art Klientelverhältnis, in dem die Bewohner der korinthischen Ortschaften zu den regierenden Herren in der Stadt standen. Die Ackerlose (*κλήροι*) wurden bereits zu Hause verteilt, sodass Aethiops auf der Fahrt nach Ortygia das seine für einen Honigkuchen hingeben konnte. —

Es ist nun noch übrig die dürftigen Überlieferungen, die sich bezüglich der politischen Gliederung der korinthischen Bevölkerung erhalten haben, zu sammeln und zu besprechen. „Aletes zog nach einem Orakelspruch die (zerstreut lebenden) Korinther in ein städtisches Gemeinwesen zusammen, bildete aus den Bürgern acht Phylen und teilte die Stadt in acht Bezirke.“⁶ So lautet die schon oben beiläufig erwähnte Hauptstelle des Suidas. Meist wurde, wo die Dorer eindringen, die alte Bevölkerung in eine Phyle zusammengefasst, die sich an die drei dorischen anschloss. So traten in Sikyon die Aegialeer, in Argos die Mitglieder der Hyrnethia zu den Dymanen, Hylleern und Pamphylen. Dass diese letztgenannten dorischen Phylen auch in Korinth vorhanden waren, geht aus der Natur der Sache selbst und aus einer Inschrift, die für Corcyra Hylleer bezeugt,⁷ mit ziemlicher Gewissheit hervor. Es blieben also fünf Phylen für die Nichtdorer übrig, ein Verhältnis, welches zwar nicht unmöglich ist, aber doch mancherlei Bedenken erregt. Es ist freilich richtig, dass die dorischen Scharen um so schwächer wurden, je weiter sie nach Norden vordrangen, und auch in Korinth werden sie an Zahl zu wenig gewesen sein, um absolut dominierend auftreten zu können. Ja sie vermochten es anfänglich vielleicht nicht einmal die alte Dynastie gänzlich zu verdrängen, da eine Tradition bei Pausanias die letzten Könige aus Aeolos Stamm Doridas und Hyanthidas in ihrer Würde belässt und in diesen Namen nicht undeutlich auf ein Doppelkönigtum hinweist, wobei Doridas proleptisch die neuen Herren, Hyanthidas die Ionier, zu denen die Hyanten gehörten, bezeichnet.⁸ Die Richtigkeit dieser bereits von Anderen gegebenen Erklärung vorausgesetzt muss natürlich angenommen werden, dass die Tradition einer solchen Doppelherrschaft später

¹ Arist. pol. 2, 4, 4. — ² Cic. de rep. 2, 20. atque etiam Corinthios video publicis equis adsignandis et aleudis orborum et viduarum tributis fuisse quondam diligentis. E. Curtius, Hermes X, 227. Niebuhr, römische Gesch. 2. A. I, 454 und Mommsen, röm. Gesch. I, 98 wollen eine Beeinflussung Roms durch Korinth nicht gelten lassen. — ³ Strabo VIII, 378. Dion. Hal. ant. Rom. III, 10 (46). — ⁴ Eine Ergänzung dieser Lücke aus der Fantasie versucht C. Wagner pag. 12. — ⁵ Strabo VIII, 380. — ⁶ Vergl. Seite 5 Anm. 2. — ⁷ Böckh, Staatshaushalt II, 404. — ⁸ Pausan. II, 4, 3. K. O. Müller, Dorer I, 86. Duncker V, 24. 137. Dagegen Haacke S. 7.

falsch aufgefasst und Doridas, unter dem sich der Führer der neuen Ankömmlinge verbirgt, als Bruder des letzten Aeoliden in den Stammbaum des alten Königshauses aufgenommen wurde. Aber wenn wir auch ein massvolles Auftreten der neuen Einwanderer den abwaltenden Verhältnissen nach voraussetzen dürfen, so ist es doch nicht wahrscheinlich, dass die Sieger sich mit einer Verfassung einverstanden erklärten, die sie von vornherein in die Minorität versetzte. Korinth befand sich in keiner anderen Lage als Sikyon, wo für die Nichtdorer eine Phyle genügte. Auch in Korinth waren die Dorer stark genug, um ihrem Dialekt zur Herrschaft zu verhelfen und dem Staat, abgesehen von der verhältnismässig kurzen Periode der Tyrannis, dorisches Gepräge zu geben. Und wenn Korinth von Argos aus seine dorischen Herren empfing, so werden diese ihren neuen Unterthanen keine günstigeren Bedingungen bewilligt haben als den zuerst Unterworfenen. Ganz besonders aber spricht das geographische Prinzip der Einteilung in 8 Phylen gegen ein hohes Alter. Die älteste Einteilung nach Phylen beruht auf der Verwandtschaft; den Wohnort dafür zu substituieren, ist sozusagen ein moderner Gedanke, der eine Lockerung der alten Geschlechterzusammenghörigkeit voraussetzt. In Athen liess erst Kleisthenes seine 10 lokalen Phylen an die Stelle der vier alt-ionischen treten; in Rom vollzog sich das Gleiche durch Servius Tullius. Das Durchdringen des örtlichen Prinzipes setzt immer eine längere Entwicklung voraus, in deren Verlauf das Gefühl alter Blutsverwandtschaft vor den Beziehungen örtlicher Zusammenghörigkeit, die immer jung, immer praktisch wirksam sind, allmählich zurücktritt. Auch Korinth wird keine Ausnahme gemacht, auch hier wird erst eine spätere Zeit das gezeitigt haben, was die Überlieferung dem Aletes zuschreibt, d. h. in die früheste Periode korinthischen Staatslebens verlegt. Haacke (11) ist geneigt, die Neuerung dem Bakchis, „dem Vermittler der verschiedenen Rechtsansprüche“ zuzuschreiben; aber teils wissen wir von diesem zu wenig, um ihm diese Rolle übertragen zu können, teils liegt seine Zeit noch zu weit zurück, um ihr eine so demokratische Massregel zuzutrauen. Lieber möchte ich aus den angeführten Gründen Schömann zustimmen, welcher die Einteilung in 8 lokale Phylen der Tyrannis zuweist, für die ältere Zeit aber nach Analogie der anderen nordpeloponnesischen Staaten nur vier Geschlechterphylen annimmt. Das Hineinziehen des Aletes als des Urhebers der 8 Phylen erklärt sich vielleicht daraus, dass überhaupt die Aletessage zur Zeit der Tyrannis weiter ausgebildet wurde, was ich aus der Verbindung schliesse, in die man den Urahn des Kypselos Melas zu Aletes brachte. Dem wirklichen Schöpfer der neuen Phylen konnte es nur lieb sein, wenn (etwa von einem Dichter) sein Werk irgendwie an den gefeierten Heros angeknüpft wurde.¹ —

Nach Hesychius hätte eine korinthische Phyle den Namen *κυνοπύλου*, Hundsmitzen, geführt; doch ist es wahrscheinlich, dass hier ein Spottname vorliegt, mit dem die Adeligen den abhängigen Bauerstand bezeichneten. Derartige Spitznamen waren auch sonst gebräuchlich; man hatte in Sikyon, wo ausser den drei dorischen Phylen nur noch die der Aigialeis existierte, „Schafpelzträger“ (*κασιτωκαυρήροι*) und „Knittelträger“ (*χαρμηλαγέροι*), in Epidauros „Staubfüssler“ (*κοιπίπιδες*).² Man darf also wohl eine Ungenauigkeit des Ausdrucks bei Hesychius annehmen. K. O. Müller (Dor. II, 59) und C. Wagner (9) halten die *κυνοπύλου* für eine Art von Heloten, wogegen sich mit Recht Wachsmuth (Hell. Alt. I, 161) u. a. erklärt haben. Ich lege dabei auf sein Betonen des Ausdrucks *φυλή* weniger Gewicht, weil ich glaube, dass „Hundsmitzen“ nur eine Bezeichnung des gewöhnlichen Lebens, nicht aber ein staatsrechtlicher Begriff gewesen sein kann, *φυλή* also in jedem Falle falsch sein muss. Wohl aber ist zu bemerken, dass ein eigentlicher Helotenstand, entstanden durch vollständige Knechtung der alten Bevölkerung, für Korinth nicht eben wahrscheinlich ist; die Ionier werden sich kaum tiefer haben drücken lassen als in die Stellung von Perioiken,³ zumal da es in

¹ Paus. 2, 4, 4. Jahrb. 1891, S. 171. — ² *Κυνοπύλου φυλή κρηπιότων*. Hesych. — Die anderen Namen: Athen. VI, 271. Pollux III, 83. Plut. quaest. Graec. I. — ³ Man vergleiche besonders das bei Gilbert. Handb. d. gr. Staatsalt. II, 220, über die kretischen *περίοικοι* Gesagte und die Belegstellen aus Arist. pol. II, 7 (*ελευθέρων τῶν Ἀργείων καὶ γέροντος γέρονται*).

der Seestadt schon damals nicht an Kaufsklaven gefehlt haben kann für die eigentlichen Knechtesdienste. Dann ist auch die Analogie von Sikyon für die Bedeutung der Spottnamen zu beachten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Kleisthenes, als er den drei dorischen Phylen die Namen Oneaten, Hyaten und Choireaten gab,¹ sich für ähnlichen Spott rächte, den seine Phyle, die der Aegialeer, bisher hatte von den herrschenden Dorern leiden müssen; es waren also die „Eselinge“, „Schweine-linge“ und „Ferkelinge“ eine Rache für die oben erwähnten „Schafpelzträger“ und „Knittelträger“, letztere Namen demnach Bezeichnungen der freien, aber nichtdorischen Bevölkerung in Sikyon, wenigstens soweit sie dem Ackerbau oblag. Ähnlich wird es sich auch mit den „Hundsmützen“ in Korinth verhalten.

Der Korinther Xenophon, dessen Sieg Pindar in der 13. olympischen Ode feiert, gehörte zu den Oligäthiden, die, wie uns das Scholion zu Vers 137 belehrt,² eine Phratrie waren. Gewinnen wir somit einen neuen Namen für innere korinthische Verhältnisse, so bleiben wir in bezug auf das Verhältnis dieser Kategorie zu den verwandten allgemeineren und spezielleren Begriffen wieder ohne Kunde. M. Duncker (V, 396) bringt folgende Verbindung von *φυλή*, *φρατρία* und *οἶκος* in Vorschlag: die Phratrien oder Geschlechtsverbände sind Unterabteilungen der acht Phylen; die erste Phratrie des ersten Stammes bilden die Bakhiaden, welche wieder in 10 Häuser zu je 20 Familien zerfallen. Die Zehnzahl der Häuser spiegelt sich wieder in den angeblichen zehn Kindern des Bakchis, die 20 Familien in jedem Haus ergeben sich aus einer Division der Gesamtheit der Bakhiaden (200) durch die Zahl der Häuser. — Was gegen diese Aufstellung bedenklich machen kann, ist wieder das örtliche Prinzip der Phylen: wenn diese Abteilungen des Landes oder Regionen der Stadt waren, dann standen sie wahrscheinlich mit den Phratrien, deren Name bestimmt auf Geburtszusammengehörigkeit hinweist, ebenso wenig in Verbindung wie die Phylen des Kleisthenes mit den Phratrien Athens.³

Eine Zusammenfassung des bisher Gesagten ergibt etwa folgendes Bild von der Entwicklung der inneren Verhältnisse: Gegen das Ende der griechischen Völkerwanderung hin begründeten von Argos aus Dorer unter der ionischen Bevölkerung von Korinth einen Kriegerstaat, wobei jedoch die numerische Stärke der alten Bewohner ein allzuschroffes Auftreten der Eroberer ausschloss. Ungefähr anderthalb Jahrhunderte später gewann ein ebenfalls eingewandertes Haus, das aber undorisches Wesen zeigt, die Herrschaft des von Argos losgelösten Korinth, entwickelte sich in mehreren Menschenaltern zu einem ausgedehnten Geschlechtsverband und setzte um die Mitte des 8. Jahrhunderts an die Stelle der bisherigen Monarchie die durch einen jährlich wechselnden Prytanen repräsentierte Regierung des ganzen Geschlechtes. Die Haltung der dorischen Kriegergemeinde, welche in die bekannten drei Phylen und weiter in Phratrien und Häuser gegliedert war, kann nicht anders als bakhiadenfreundlich gedacht werden; die übrige, vermutlich in eine Phyle zusammengefasste, nichtdorische Bevölkerung erstarke allmählich und gewarte schliesslich dem Halbbackhiaden Kypselos die nötige Unterstützung, um die in Gewaltthätigkeit und Schwelgerei ausgeartete Herrschaft des ganzen Geschlechtes zu stürzen und durch die Tyrannis seines Hauses zu ersetzen. Manches freilich bleibt bei dieser Darstellung zweifelhaft, wie es bei der Beschaffenheit der dürftigen und nach ihrem Ursprung oft unkontrollierbaren Quellen nicht anders sein kann. Jedenfalls sind die

¹ Herod. 5, 68. — ² *Ὀλιγαθήιδαι φρατρία ἐν Κορίνθῳ ἀπὸ τῶος Ὀλεαθῶν*. Der Text der Scholien bei Böckh bietet durchweg die Form *φρατρία*, während K. O. Müller *πύτρα* gelesen zu haben scheint; wenigstens sagt er (Dor. II, 81), es würden von Pindar in den dorischen Staaten Korinth und Aegina *πύτρα* namhaft gemacht. Dieser Ausdruck aber findet sich im 13. olympischen Siegeslied, das für Korinth allein in Betracht kommt, nicht, während der Dichter ihn anderwärts von den Midyliden und Psalychiden in Aegina gebraucht. — ³ „Kleisthenes, als er seine neuen Phylen einrichtete, liess die Phratrien, wie sie waren, unangetastet bestehen, sodass sie ganz von jenen unabhängig, nicht Unterabteilungen von ihnen waren und dass die Angehörigen ein und derselben Phratrie verschiedenen Phylen angehören konnten.“ Schömann, griech. Altert. I, 385.

Bakchiaden, wie nach ihrem Namen,¹ so auch nach ihrem Ursprung und ihrer Stellung im Staate ein merkwürdiges Problem. Fasst man sie mit Duncker nur als Mandatare des Gesamtadels, so steht das im Widerspruch mit allen Nachrichten aus dem Altertum, in denen sie als eine selbstherrliche, mächtige Aristokratie erscheinen. Erklärt man sie für Dorer, so bleibt es unbegreiflich, wie bei der sonstigen festen Geschlossenheit der dorischen Kriegergemeinden das eine Geschlecht ein so ungewöhnliches Übergewicht über die Stammesgenossen erlangen konnte. Ein solches Herauswachsen eines Teiles über das Ganze ist, soviel ich sehe, ohne Parallele in den dorischen Staaten. Waren aber die Bakchiaden ein nichtdorischer Adel, so muss das lange Zurücktreten der Dorer in dem dorischen Gemeinwesen befremden. — Dass unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse Korinths als eines alt-ionischen See- und Handelsplatzes sich die hervorragende Machtstellung eines nichtdorischen Geschlechterverbandes unter dorischem Kriegsvolk immerhin noch am leichtesten erklären lässt, wurde bereits oben angeführt.

Reichlicher fliessen die Quellen für die Zeit der Tyrannis. Mit ihr gehen alle Rechte des bisher privilegierten Geschlechtes auf den Herrscher über; er zieht ins Feld, ordnet die Kolonien, organisiert den Kultus sowie das Zoll- und Steuerwesen, straft durch Verbannung und Güterkonfiskation, erlässt Gesetze und Verbote und wird Schiedsrichter bei Streitigkeiten auswärtiger Staaten.² Dabei lassen die Quellen zwischen dem Auftreten des Kypselos und dem des Periander einen gewissen Unterschied erkennen.³ Die Tyrannis des Vaters nahm noch Rücksicht auf ihre Entstehung aus einem Volksaufstand; besonders fehlte damals die Leibwache, das eigentliche Erkennungszeichen des Tyrannen. Dies war nur möglich, wenn das Volk zufrieden war mit der neuen Gestaltung der Dinge. Man kann daraus schliessen, dass den Demos eine gewisse Teilnahme an den öffentlichen Dingen zugestanden wurde. Dass Ämter fortbestanden oder neu geschaffen, beziehentlich umgestaltet wurden, durch die der Tyrann herrschte, ist selbstverständlich, obwohl für des Kypselos Zeit darüber keine Notiz erhalten ist. Periander, der einen ererbten Thron bestieg, konnte die Zügel schärfer anziehen, sein Hof zeigte eine glänzendere Repräsentation, aber auch Schutzmassregeln für die persönliche Sicherheit des Herrschers schienen nötig. Begabt mit hervorragendem Geiste, zu theoretischen Erwägungen geneigt und von Jugend an mit dem Regieren vertraut, erscheint Periander als ein Vertreter des aufgeklärten Despotismus; sein Regiment war ein persönliches, er hatte Interesse für das Einzelne, seine Massregeln erlossen aus ureigener gesetzgeberischer Initiative. Zu ihrer Durchführung aber setzte auch er Behörden ein, von denen ein Rat zur Überwachung der Bürger in ihren Ausgaben ausdrücklich erwähnt wird.⁴ Luxusgesetze lassen immer auf bedeutenden Luxus zurückschliessen und dieser wieder auf stetiges Wachsen des Reichtums. Auch sonst spiegeln sich in den Gesetzen Perianders korinthische Zustände ab. In dem Verbot Sklaven zu erwerben erkennen wir das Bestreben, das Kleinergewerbe vor der erdrückenden Konkurrenz des Grossbetriebs mit Sklavenmassen zu schützen, wovon sich also ein Kampf des Handwerks mit der Fabrikarbeit ergibt.⁵ Bekannt ist die Bemerkung Herodots, dass in Korinth die Handwerker verhältnissmässig am wenigsten unter dem Vorurteil gegen die Achtbarkeit ihrer

¹ Mit dem Namen des Gottes, der bekanntlich in der Litteratur ziemlich spät auftritt (hymn. Hom. 18, 46), haben die Bakchiaden wohl trotz schol. Apoll. Rh. IV, 1212 nichts zu thun. Wenigstens ist der Kultus des Bakchos in Korinth erst zur Zeit der Tyrannis gerade durch den Hauptgegner der Bakchiaden staatlich organisiert worden. S. Seite 14. — ² Nicol. Dam. 69, 60. Herod. I, 28. Heracl. Pontic. V. Herod. III, 52, V, 95. Strabo XIII, 599. —

³ Dies habe ich ausführlicher in den Götting. gel. Anzeigen 1880 Stück 38, 1200 fig. nachzuweisen versucht. Vergl. auch Holte 18. — ⁴ Βουλὴ ἐν' ἐσχάτων κατίσχυον, οἱ οὐκ ἐπίσταν δαπανᾶν πένον ἢ κατὰ τὰς προόδους. Heracl. I. 1. Über die verschiedene Erklärung von ἐν' ἐσχάτων vergl. Holte Seite 42, der es selbst durch postremo übersetzt. Steinmetz 18. Nach meiner Meinung ist βουλὴ ἐν' ἐσχάτων eng zu verbinden und eine Kontrollbehörde auf Grund erlassener Maximalbestimmungen zu verstehen; ἐσχάτα ist die äusserste Grenze der Ausgaben, bis zu welcher jeder nach Massgabe seiner Abchätzung gehen durfte. — ⁵ ἐπιβίω τοὺς πλείους δοῦλους κτάνθη, Nic. D. 59. δοῦλων κτήρας ὡς περὶ πᾶν, Her. Pont. Busolt Lakcd. 201. Irrig scheint mir die Auffassung von Büchsenbüchse, Besitz und Erwerb 144.

Arbeit zu leiden hatten.¹ Ferner schritt Periander gegen die Müßiggänger ein, sorgte aber auch für Arbeit, um der Bildung eines unruhigen Proletariats entgegenzuwirken;² in gleicher Absicht beschränkte er die Freizügigkeit; nicht jeder durfte sich in Korinth niederlassen;³ dass hierfür ein besonderes Verbot erlassen werden musste, beweist, wie schon damals die Bevölkerung von der unfruchtbareren Scholle des korinthischen Bodens nach der Stadt drängte, um dort ihr Glück zu versuchen;⁴ er übte strenge Markt- und Sittenpolizei, indem er Menschenanhäufungen auf dem Markte untersagte⁵ und die Verführung freier Frauen zur Prostitution unnachlässiglich an den Kupplerinnen ahndete.⁶ Mit den Priesterschaften suchte er sich auf guten Fuss zu stellen; das Strafgeld für Übertreten einer erlassenen Verfügung überwies er in einem bestimmten Falle dem Apollotempel.⁶ Trefflich muss seine Steuer- und Zollpolitik gewesen sein, da sie ihn in den Stand setzte, mit den Erträgen der indirekten Steuern allein die gesamten Ausgaben des Staatshaushaltes zu bestreiten.⁷ Wie er selbstverständlich diese Verwaltung nicht ohne ein zahlreiches Personal führen konnte, so wird er sich auch für die übrigen Zweige der Regierung Gehilfen gesucht haben, die ihm allein verantwortlich waren; seinen technischen Beistand bei der Neugestaltung des Dionysoskultus kennen wir, es war der Dichter Arion. Unbekannt ist, unter welchem offiziellen Titel die Kypseliden die Herrschaft über Korinth geführt haben. Nikolaus sagt zwar, das Volk hätte den Kypselos zum „König“ gemacht, aber unmittelbar vorher gebraucht er den Ausdruck βασιλεύειν ebenso von der Prytanie des Patrokleides. Auch bei Herodot redet das Orakel den Kypselos, Periander seinen Sohn Lykophon als „König“ des berühmten glücklichen Korinth an. In dem angeblichen Briefe an die Weisen bei Diogenes von Laerte nennt Periander sich selbst „Tyran von Korinth“, während der Brief des Thrasylus von einer „Aesymnetie“ seines Freundes spricht.⁸ Aus diesen Stellen geht wenigstens soviel hervor, dass eine bestimmte Überlieferung über den offiziellen Namen der korinthischen Tyrannen auch im Altertume nicht existierte, die Schriftsteller also genötigt waren, sich selbst zu helfen.

Äusserlich und innerlich muss Korinth im Verlaufe des 7. Jahrhunderts v. Chr. eine grosse Veränderung erfahren haben; denn dass die Tyrannen bau- und unternehmungslustig waren, beweisen nicht nur einzelne Andeutungen, wie der Versuch des Periander den Isthmus zu durchstechen,⁹ sondern auch die bereits erwähnte Nachricht, dass Periander immer etwas fand, das Volk zu beschäftigen; gewiss ist auch hier in erster Linie an Bauten zu denken, mochten dies nun Paläste, Säulenhallen, Grabdenkmäler oder Göttertempel sein.¹⁰ Aber auch die Bevölkerung war eine andere

¹ Her. II, 167. Ζητεῖα δὲ Κυρίων ἐποιεῖται τοὺς χειροτέρας. — ² ἐκείνη τῶν πολιτῶν ἀρχὴν ἄρα αἶτι τὰ αἰετὰ ἔργα ἐξερῆσαν. Nic. D. 59. — ³ οὐκ εἶε ἐν ἄστυ ζῆν τῶν βασιλευμένων Ερφο. bei Diog. L. I, 99. οὐκ ἐπέτρεπον ἐν ἄστυ ζῆν. Her. P. Manche wie Steinmetz (Herodot und Nikol. Dam. 11) und Holle 23 sehen in diesen Worten nur eine Massregel gegen die Bakchiaden oder sonst einzelne der Tyrannis gefährliche Elemente; doch würde wohl der einfache Begriff der Verbannung nicht in dieser Weise ungeschrieben worden sein; ἐν ἄστυ weist auf den Gegensatz zum platten Lande hin; auch wissen wir aus Aristoteles, dass τὸ ἐκ τοῦ ἄστυ ἀπαλαίειν τὸν ἔθλον zu den Mitteln der Tyrannis gehörte (pol. 5, 8, 7), aus Lysias, dass selbst in viel späterer Zeit gegen den Demos in ähnlicher Weise vorgegangen wurde (Erat. 95 mit der Bemerkung von Frobergger). — ⁴ εἰ τίς ἐπι τῆς ἀγορᾶς καθύπευον, ἐξήμιον δαδῶος μη τι βουλευσάτω κατ' αἰετῶ ND. 59. — ⁵ τὰς προαγωγὰς πᾶσαι καταπέτασε HP. Hermippos bei Athen. X, 418. Möglicherweise liegt hierin ein Schutz der Hierodulen gegen die Konkurrenz der Privatprostitution. Die Massregel an sich vom rein moralischen, nicht polizeilichen Standpunkte aus betrachtet passt weder in die Stadt der Aphrodite noch für den orientalischen Einflüssen zugänglichen Periander. Holle 42. Angewweifelt wird die ganze Erzählung von Steinmetz 12. A. Dass die Massregel gegen die Hierodulen selbst gerichtet gewesen sei (Plass 159, Duncker 6, 63), ist mir ganz unwahrscheinlich. — ⁶ Herod. III, 52. — ⁷ Μέγρους ἦν ἐν ἄλλοις τῶν τε μεθ' αὐτὸν τῶν προέσσανθαι ἀρετῶν τε τοὺς ἀπὸ τῆς ἀγορᾶς καὶ τῶν λιμένων. HP. — ⁸ Nic. D. 58. Her. III, 52. V, 92, 5. Diog. L. I, 99. 100. — ⁹ ἦθελε καὶ τὸν Ἰσθμὸν διορύξει Diog. L. I, 99. — ¹⁰ Im allgem. τὰ ἀνάθημα τῶν Ἀσφελείων um das Volk zu beschäftigen. Aristot. pol. V, 9, 4. Im einzelnen: αἰ κείνη τῶν τυραννῶν Nic. Dam. 60. τῶν προγόνων οἱ τάροι ibid. στοιαι als Aufenthaltsort des geächteten Lykophon Her. III, 52. Der noch in Ruinen erhaltene Tempel der Athene Chalcinitis gehört in eine etwas spätere Zeit (W. Lübke, Gesch. d. Architektur I, 209), setzt aber längere Übung im Bauwesen voraus. Ebenso der Auftrag zum Neubau des delphischen Tempels, den der Korinther Spintharos i. J. 545 von den Amphiktyonen erhielt. Paus. 10, 5, 18.

geworden. Der übermütige Adel, der die Strassen unsicher gemacht und den Bürger verhöhnt¹ hatte, lebte in der Verbannung oder fügte sich dem neuen Gesetz. Dafür war ein wohlhabender Mittelstand heraufgekommen, der in der Tyrannis seine Stütze sah, bis er sie später entbehren und wegwerfen zu können glaubte. Handel und Industrie, bereits von den Bakchiaden zu hoher Blüte gebracht und in eigenem Interesse ausgenutzt, lieferten jetzt dem Tyrannenhaus und thätigen Kaufleuten jedes Staates ihre Ertragnisse. Auch der Bauer empfand das Wohlwollen der Regierung und der Winzer sah mit Genugthuung, wie an die Stelle seines kleinen Opfers für den Gott der Reben eine grossartige staatliche Veranstaltung trat, bei der die Zulassung nicht wie bei den alten Geschlechteropfern von der adeligen Geburt abhing.² Abgesehen von einzelnen Gewalttaten des Tyrannenhauses, die sich übrigens mehr gegen unruhige Edelleute richten mochten und erst gegen das Ende von Perianders Regierung häufiger wurden,³ banden sich die Herrscher an die Gesetze, die sie selbst erliessen, sodass für die grosse Masse der Bevölkerung die Tyrannis jedenfalls ein erwünschterer Zustand war als das vorhergehende Adelsregiment. Eine stets wachsende Menge von Kaufsklaven, deren Existenz das Gesetz gegen Sklavenerwerb mit Bestimmtheit erweist und eine sicher nicht geringe Anzahl von Fremden aus Kleinasien, Ägypten, Ägypten und dem Kolonialgebiet im Westen, ohne die ein lebhafter Handel nach diesen Ländern, wie er doch sicher bestand, nicht denkbar ist, vervollständigen das Bild von dem Leben und Treiben in der Stadt des Periander.

Welche sind aber jetzt die Bestandteile der freien, einheimischen Bevölkerung von Korinth? Ausgeschieden waren mit der Begründung und Festigung der Tyrannis die Bakchiaden; wiederholt wird ihre Vertreibung berichtet;⁴ doch mögen einzelne zurückgeblieben sein, wie der Heraklide Phalios beweist, den die Corcyraer i. J. 627 zur Gründung von Epidamnus „aus der Mutterstadt“ herbeiholten.⁵ Von dem Schicksal anderer nichtdorischer Adelshäuser, wie das des Kypselos selbst eins war, wissen wir gar nichts; jedenfalls hatten die Tyrannen kein Interesse, diesen minderbürtigen Adel zu verfolgen. Anders lag es mit den Nachkommen der eingewanderten Dorer; auf diese hatten sich, wie wir oben annahmen, die selbst nichtdorischen Bakchiaden gestützt; sie müssen notwendig dem Tyrannenhaus feindlich gegenübergestanden und den festen Kern der Opposition gebildet haben. Es widerspricht ganz der Wahrscheinlichkeit, wenn Plass „den Kypselos mit Doren gegen die alleinigen Bakchiaden stehen“ lässt. Sie waren vielmehr die Missvergnügten, gegen die Periander eine Leibwache brauchte, von denen die Anschläge gegen sein Leben ausgingen und die schliesslich nach dem Sturze der Tyrannis, wo von Bakchiaden in Korinth keine Rede wieder ist, eine gemässigte aristokratische Verfassung durchsetzten. Auch in Sikyon war das Verhältnis der Tyrannen zu den drei dorischen Phylen ein gespanntes, wie die bekannte Namengebung beweist. Wenn mit Recht aus Aristoteles geschlossen wird, dass Periander die altdorische Organisation beseitigte, so muss er in ihr etwas seinen Zwecken Widerstrebendes gesehen haben. Nach ihrer äusseren Lebensstellung mochten die wohl nicht allzu zahlreichen Abkömmlinge der alten Einwanderer Grundbesitzer sein, die teils eigene Güter durch Knechte bestellen liessen, teils von den freien, aber zinspflichtigen Bauern Abgaben bezogen. Dass die Stellung dieser letzteren, der korinthischen

¹ So bei der Gewaltthat gegen Aktäon, welche zur Entfernung des Archias und Gründung von Syrakus führte. *καὶ τότε οἱ Βακχιάδαι νοκτὸς ἐπιθέοντες τῇ οἰκίᾳ τοῦτου* (des Mel.) *ἐβόωντο ἀποπᾶν τὸν παῖδα Ἰταίωνα κτλ.* schol. Apoll. Rhod. IV, 1212. — ² Duncker, Gesch. d. Alt. 6, 58. — ³ Gegen Busolt, der auch diesen Flecken von dem Bilde der korinthischen Tyrannis beseitigen möchte, habe ich die Tradition verteidigt in den Gött. gel. Anzeigen a. a. O. 1201. — ⁴ *τοὺς Βακχιάδας φυγαδεύσας (Κιχέλιος) ἐδίξανε τὰς οὐσίας αὐτῶν* NDam. 58. *ἄνα Κιχέλιος ἀντίπερ κτῶν τε καὶ δούλων, ἠερίανδρος ὅρα ἀπέτιλε.* Her. 5, 92. — ⁵ Thuk. I, 24, 1. Das Auskunftsmitel Dunckers (VI, 45), den Phalios als einen in Corcyra lebenden korinthischen Verbannten aufzufassen, lässt sich schwerlich mit dem Wortlaut bei Thuk. vereinigen. Ebensov wenig darf man an einen Unterschied zwischen Herakliden und Bakchiaden denken.

Periöken, sich unter der Tyrannis verbesserte, lässt sich aus des Periander Fürsorge für die ländlichen Gottheiten erschliessen.¹

Der Name „Periöken“ findet sich von korinthischen Verhältnissen einmal bei Nikolaus Damascenus gebraucht; Lykophon, Perianders Sohn, habe, so berichtet er, seinen Tod gefunden *τυραννίδα κατασκευάζωντος παρά τοις περιώκοις*. Wie Steinmetz diese Worte erklären kann „Lykophon war bei dem Versuche, sich in Korinth eine Tyrannis zu gründen, ungekommen“, begreife ich nicht. Plass meint, Lykophon sei „in einem Kampfe mit Aufständischen erschlagen worden“, was sich zwar nicht soweit von dem Wortlaute entfernt wie die Steinmetz'sche Deutung, aber doch den Begriff eines Aufstandes (wessen?) willkürlich hineininterpretiert. Ausprechender ist die Kombination Dumekers, der mit Rücksicht auf Lykophrons Charakterisierung bei Herodot annimmt, Lykophon habe für seinen Grossvater Prokles von Epidaurus Partei ergriffen, dann nach Perianders Sieg die in die Stellung von Periöken herabgedrückten Epidaurier von neuem zum Kampfe unter seiner Führung angestachelt und dabei seinen Tod gefunden.² Eine sichere Erklärung wird durch die Kürze der Worte ausgeschlossen; sie können ja auch bedeuten, dass Lykophon umkam im Kriege mit Nachbarn, über die er nach ihrer Unterwerfung als Unterkönig herrschen sollte, wie andere Kypseliden in Coreyra, in Ambrakia. Dann ist *περιώκου* ein geographischer, kein staatsrechtlicher Begriff und fällt für diese Untersuchung ausser Betracht.

Den Grund und Boden also besass teils der dorische Adel, teils die Nachkommen derjenigen, die einst die Eindringlinge „auf Teilung“ aufgenommen hatten. Was im Besitze der Bakchiden gewesen war, wurde eingezogen und vielleicht zur Ausstattung neuer bäuerlicher Grundbesitzer verwendet. Doch konnte in Korinth nur der kleinste Teil der Bevölkerung vom Ackerbau leben; viel wichtiger waren die städtischen Erwerbszweige. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass auch Dorer sich am Handel, an der Schifffahrt, an der Fabrikation beteiligt haben, aber hauptsächlich fanden in diesen Berufszweigen die freien Nichtdorer ein Feld ihrer Tätigkeit; sie bildeten auch den Handwerkerstand, der sich durch die Zahl seiner Mitglieder und die Bedeutung seiner Arbeit eine Stellung erzwang, wie sie ihm in andern Staaten versagt wurde.

Welcherlei Art die sozialen Verschiebungen und Konflikte der Stände infolge der politischen Hebung des Bürgerstandes waren, lässt sich zwar nicht aus korinthischen Quellen nachweisen, wohl aber aus Analogien, die Megara bietet, erschliessen. Denn mag auch hier der Kampf wechselvoller, vielleicht auch blütiger gewesen sein als in Korinth, die Errungenschaften, in denen sich die Erfolge der anstreben unteren Klassen ausdrückten, und die Empfindungen der ihrer Privilegien beraubten Edelleute können südlich von der Geraneia nicht wesentlich andere gewesen sein als nördlich. Auch der korinthische Adlige sah mit Erbitterung die Not, die Armut seiner Standesgenossen, die dadurch zu unebenbürtigen Geldheiraten mit Töchtern reicher Kaufleute gedrängt wurden; er fand es gemein, mit derartigen Kreisen als Edelmann zu verkehren; der Plebejer zu Ross, im Gerichtshof, als Besitzer vormals adeliger Güter war ihm ein Gräuel. Er tröstet sich im Unglück mit der Prätension ausschliesslicher Vortrefflichkeit, die der hochmütige Parvenü nie erreichen kann. Geld macht nicht den Edeln. Er ist erfinderisch in Namen für seine Gegner und die Fantasie, die ihm den Tag künftiger Rache am Volke, am Tyrannen verlockend ausmalte, hilft ihm über das Gefühl gegenwärtiger Ohnmacht hinweg.³

Mit dem Ende der Tyrannis versiegen auch wieder die Quellen der korinthischen Geschichte; besonders entzieht sich die innere Entwicklung des Staates und der Verfassung fast ganz unserer Kenntnis. Was wir davon wissen, ist folgendes: nach der Ermordung Psummetichs,

¹ Wenn es auch zu kühn sein sollte, mit Wachsmuth Hellen. Altertumsk. 2, 1, 21 aus den Worten Herodots (5, 92) *ὄλιον μὲν τε Πέρης ἔως, ἀπ' αὐτὸ ἀέκλιτον Λαπίθης τε καὶ Κασσίδης*, „das Verächtliche der Landbewohnerschaft“ zu schliessen, so geht doch eine derartige Anschauung aus Theogn. 56 hervor. — ² Nic. Dam. 90. Steinmetz 6. Plass 156. Dumcker 6, 70. — ³ Theognis 649. 155 u. 1112. 31 u. 1165. 257. 54. 346. 315 u. 523. 679. 1131. 845.

des letzten Kypseliden, die wohl direkt oder indirekt vom Adel ausging, wurde eine Verfassung eingeführt, die sich als Kompromiss zwischen dem erstarkten Demos und der Aristokratie charakterisiert.¹ Die Bakchiaden freilich waren, wie schon oben bemerkt, verschwunden; die meisten Glieder dieses kosmopolitischen Geschlechtes mochten anderswo eine neue Heimat gefunden haben. Sind Nachkommen der von Kypselos und Periander Vertriebenen nach Korinth zurückgekehrt, so waren sie wenigstens nicht im stande, eine wilde Reaktion herbeizuführen oder eine Rolle als Abkömmlinge des alten Herrengeschlechtes zu spielen. Der Name der Bakchiaden ist für Korinth aus der Geschichte verschwunden, und nur in Macedonien rühmte sich das Fürstenhaus der Lynkestes ihrer als Ahnen, während Italien die Erinnerung an die kulturfördernden Anregungen, die es von Korinth empfangen hatte, ebenfalls an die Bakchiaden anknüpfend, in sagenhafter Tradition bewahrte.² Dagegen machte sich bei der Neugestaltung der Verhältnisse das Gewicht der lange zurückgedrängten Dorer wieder geltend, und ihrem Einflusse ist es zuzuschreiben, dass nach dem Sturze der Tyrannis Korinth eine gemässigte Verfassung erhielt, die der Entwicklung einer zügellosen Demokratie vorbeugte und Jahrhunderte hindurch der Stadt einen, soviel wir urteilen können, nur selten gestörten inneren Frieden sicherte. Überhaupt hatte Korinth, wo von Alters her politische Weisheit heimisch war, das Glück, dass die Parteien und Personen, die einander in der Regierung ablösten, so verschieden auch die Stützen ihrer Gewalt waren, doch das, was für die Blüte des Staates von durchschlagender Bedeutung war, in gleicher Weise erkannten und förderten. Die Handels- und Kolonialpolitik der Bakchiaden wurde auch von den Kypseliden weiter verfolgt, während der wiederhergestellten Aristokratie die Aufgabe zufiel, die Gründungen des 8. und 7. Jahrhunderts wenigstens zu behaupten. Ebenso blieb auch das Verhältnis zu den Herrschern des Orients fortwährend ein gutes vor, während und nach der Tyrannis, wie die lydischen Sagen in den Fragmenten des Eumelos,³ das lydische Gold des Gyges⁴ im Schatzhaus der Korinther zu Delphi, die freundschaftlichen Beziehungen des Alyattes zu Periander, zuletzt der goldene Löwe und die silbernen Fässer des Krösus sowie das Rauchfass des Euelthon vom kyprischen Salamis ebenfalls im korinthischen Schatzhause beweisen.⁵

Wenn also jetzt der Adel von Korinth wieder einen Einfluss auf die Regierung gewann, so ist es doch undenkbar, dass in einer Stadt, wo 73 Jahre lang der Thron sich auf die mittleren Volksschichten gestützt hatte, wo der Stand der Handwerker fast allein in ganz Griechenland ein geachteter war, wo die Existenz vieler durch Handel reich gewordener nicht adeliger Familien mit Notwendigkeit angenommen werden muss, dem Volke die Beteiligung an der Regierung ganz versagt worden sein sollte. Nikolaus Dam., der einzige Schriftsteller, der über die neue Verfassung kurz berichtet, führt ihre Einrichtung auf den Demos zurück; aber selbst ohne diese (erst seit 1849 bekannte) Stelle beweist das Fehlen demokratischer Aufstände in Korinth fast 200 Jahre lang zur Genüge, dass dem Volke ein gewisser Anteil an der Regierung zustand und auch vom Adel nicht verkümmert wurde. In einer Seestadt, wo die Luft ohnehin demokratisch weht, würden Versuche gegen eine drückende Adelherrschaft nicht gefehlt haben und wenn sie von einiger Bedeutung gewesen wären, auch nicht ganz unserer Kenntnis entgangen sein.

Die Notiz des Nikolaus Dam. über die im Jahre 584 eingeführte neue Verfassung lautet folgendermassen: *αὐτὸς δὲ (ὁ δῆμος) παραχρῆμα κατεστήσατο πολιτείαν τῶνδε· μίαν μὲν δεκάδα προβούλων ἐποίησεν, ἐκ δὲ τῶν λοιπῶν βούλην κατέλεξεν ἀνδρῶν θ'*, also das Volk machte eine Oktade von der Probuleu, aus den übrigen wählte es einen Rat von 9 Männern. Diese Worte sind in mehrfacher Beziehung anstössig und ungläubhaft. Zunächst ist ein aus so wenigen Personen gebildeter Rat ganz unwahrscheinlich; deshalb hat schon C. Müller zwei Änderungen vorgeschlagen, nämlich für θ' entweder μθ' (49) oder ο' (70), und Busolt (216) und Duncker (6, 74) haben sich für die letz-

¹ Nicol. Dam. fr. 60. — ² Strabo VII, 326. Cic. rep. 2, 20. Tac. ann. 11, 14. — ³ Lyd. de mens. 4, 96. — ⁴ Herod. I, 14. Gyges herrschte 687—653 nach Gelzer im Rhein. Mus. 30, 230. — ⁵ Herod. I, 50. 51. III, 48. IV, 162.

genannte Verbesserung erklärt und einen Rat von 80 Männern im ganzen angenommen. Die Analogie von Argos mit ebenfalls 80, von Elis mit 90, von Knidos mit 60 Beisitzern spricht allerdings für Zusammensetzung des Rates nach dem Dezimalsystem. Doch sind hiermit die Schwierigkeiten nicht gehoben. Das Wort *ὀκτάς* nämlich bedeutet nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch (vergl. *δεκάς* u. a.) „eine Anzahl von 8“; hier aber soll es „eine der 8 Zehnergruppen im Rate“ bezeichnen, die nämlich, welche jedesmal das Kollegium der zehn Probulen bildete. Weiter erregt der Ausdruck *μίαν μὲν ὀκτάδα προβούλων ἐποίησε* Anstoss, zumal in Verbindung mit den folgenden Worten *ἐκ δὲ τῶν λοιπῶν κτλ.*; zu *λοιπῶν* kann wegen *μίαν μὲν* nur *ὀκτάδων* ergänzt werden; demnach hätte das Volk den Rat aus den übrigen Oktaden gewählt (*κατέλεξε*). Man erwartet statt dessen: das Volk bildete den Rat aus den übrigen Oktaden. Wird aber dem *κατέλεξε* *ἐκ* zu Liebe *ὀκτάς* von den Phylen selbst (und nicht von den aus den Phylen gewählten Ratsmännergruppen) verstanden, so geben wieder die Worte *μίαν κτλ.* keinen genügenden Sinn; denn die ganze Phyle konnte doch nicht vorberaten. Man müsste daher, um den gewünschten Sinn zu erhalten, *ὀκτάς* das erste Mal von einer kleinen Gruppe, bei *λοιπῶν* aber von den Phylen selbst verstehen. Den Gedanken aber „aus einer Phyle liess das Volk die Probulen wählen, aus den anderen einen Rat von so und soviel Männern“ kann niemand vernünftigerweise durch die Worte des Nikolaus ausdrücken, zumal wenn von den Oktaden noch gar nichts mitgeteilt ist. Richtiger fasst Gilbert (II, 315) die Stelle auf, wenn er aus ihr weiter nichts als einen Rat von unbestimmter Zahl und ein Kollegium von acht Probulen folgert. Es scheint eben bei Nikolaus noch mehr verdrbt zu sein als nur die Zahl der Bulenten. Wo beide Behörden nebeneinander existierten, da berieten nach Aristoteles¹ die Probulen für den Rat vor; dies ist also auch in Korinth anzunehmen.

Die Oktade der Probulen lässt sich natürlich nicht von den acht Phylen trennen; jede Phyle wird einen Probulen gestellt haben. Darin könnte man einen Beweis gegen die Einrichtung der Phyleneinteilung unter den Tyrannen, wie sie oben als wahrscheinlich angenommen wurde, finden wollen, weil ja die Reaktion nicht die Schöpfungen der eben gestürzten Gegner würde beibehalten haben. Man muss jedoch bedenken, dass es leichter ist einen Herrscher zu ermorden, seine Häuser zu zerstören und seine Ahnengräber zu verwüsten, als eine, wenn sie von den Kypseliden ausging, gewiss wohlwollende, den bestehenden Verhältnissen angepasste organische Einrichtung kurzer Hand zu beseitigen und durch Anderes zu ersetzen. Denn wenn auch Adel und Bürgerschaft darin einig sein mochten, sich nicht länger von den Tyrannen regieren zu lassen², so war es jedenfalls schwerer, eine positive Grundlage des Zusammenwirkens zu finden und darum der Anschluss an eine gegebene Volkseinteilung im Interesse aller Parteien. Dass diese Phylen allerdings nach wie vor einen demokratischen Charakter trugen und nicht nur den Adel, sondern auch den Demos umfassten, hat Busolt meines Erachtens mit Recht gegen Duncker behauptet. Bestimmter noch als für Korinth ist für die Tochterstadt Ambrakia die Mitwirkung des Volkes bei der Vertreibung des anderen Periander und bei der Neuordnung der Verfassung bezeugt.³

Eine Gerusia wird aus älterer Zeit nicht genannt, wohl aber um die Mitte des vierten Jahrhunderts in der Geschichte des Timoleon. Die meisten Forscher halten diese Gerusia und die Bule des Nikolaus Dam. für identisch.⁴ Als gewiss aber lässt sich dies nicht behaupten, da in

¹ Arist. pol. 4, 12, 8. — ² Gegen die Annahme von Busolt, dass lediglich der Pöbel mit dem Adel zusammengewirkt habe, habe ich in den Gött. gel. Anz. 1880 Seite 1204 das Wort *ἄσμος* in seiner eigentlichen Bedeutung zu rechtfertigen gesucht. — ³ *ἐν Ἀμβρακίᾳ Περιανδρῶν ἀναβιβάντων τοῖς ἐπιθεμένοις ὁ δῆμος τῶν τίρανων εἰς αὐτῶν πειρώσασθαι τῶν πολιτῶν.* Arist. pol. 5, 3, 6. — ⁴ Diod. 16, 65. K. O. Müller denkt sich eine Gerusia neben der Gesamtheit der Bakchiaden als eine Art Anschluss derselben (Dor. II, 135). Auch nach L. v. Ranke (Weltgesch. I, 180) waren die Bakchiaden „mehr der Gerusia zu vergleichen“. Nach Duncker 6, 74 „führte der Rat der Achtzig (nach d. Sturze der Tyrannis) den aristokratischen Namen der Gerusia“, womit Busolt (Lak. 216) übereinstimmt. Anführen lässt sich für diese Auffassung die Analogie von Kreta, wo die *γέροντες* den Namen *βουλή* führten. Arist. pol. II, 17, 3. Keine politische Bedeutung haben die mehrfach erwähnten *πρεσβύτεροι*. Thuk. I, 105, 6. IV, 44, 4. (Xen. hell. 4, 4, 4).

manchen Staaten Bule und Gerusia nebeneinander als verschiedene Behörden genannt werden; wo dieser Fall vorliegt, ist unter *βουλῆ* ein weiterer, unter *γεροσσία* ein engerer Kreis zu verstehen.¹ Keinesfalls möchte ich die von Periander eingesetzte Bule mit dem Rate der neuen Verfassung identifizieren.² Die Verschiedenheit der Verhältnisse vor und nach dem Jahre 584 muss den beiden gleichnamigen Körperschaften eine wesentlich verschiedene Stellung angewiesen haben.

Von nun an wird es schwieriger, die Verfassungszustände Korinths zu verfolgen: direkte Nachrichten darüber sind so gut wie gar nicht vorhanden, indirekte aber aus der politischen Geschichte der Stadt abzuleiten ist deshalb nicht leicht, weil fast überall nur *οἱ Κορίνθιοι* von den Schriftstellern genannt werden, einzelne Beamte aber oder Behörden als Urheber bez. Exekutoren von Beschlüssen und Massregeln selten vorkommen.

Im allgemeinen vertritt sich die wiederhergestellte Adels Herrschaft mit dem Demos gut; die nichtadeligen Familien Korinths, deren Beteiligung an dem Staatsleben man sich auf timokratischer Grundlage wird zu denken haben, zumeist dem Handelstande angehörig, überliessen wohl den Geschlechtern die auswärtige Politik und die öffentliche Vertretung. So schloss sich Korinth etwa um die Mitte des 6. Jahrhunderts der spartanischen Symmachie an, was damals, wo die Nachbarstaaten Argos und Sikyon noch nicht der lakedämonischen Hegemonie folgten, noch kein Gebot der Not, sondern der Ausdruck der Sympathie zwischen den korinthischen Edelleuten und dem aristokratischen Sparta war.³ Als dann in der Folgezeit Korinth im Bunde mit Sparta bereitwillig gegen Polykrates zu Felde zog, dagegen die Expedition des Kleomenes zur Einsetzung des Isagoras als Tyrannen von Athen vermittelte, so lagen zwar die eigentlichen Gründe tiefer, indem die Korinther in Polykrates dem Konkurrenten und Störer ihres Handels bekämpften, in einem unabhängigen Athen aber damals noch nicht die Nebenbuhlerin, sondern ein heilsames Gegengewicht gegen eine allzugrosse Übermacht Spartas erblicken mochten.⁴ Aber gewiss entsprach es ebenso sehr auch den persönlichen Empfindungen der damaligen Machthaber von Korinth, in Samos einen Tyrannen zu bekämpfen und in Athen die Errichtung einer Tyrannis zu verhindern. Ihren Ausdruck fanden diese Gefühle zwei Jahre später in der Rede, die der Korinther Sosikles in der Versammlung der lakedämonischen Bundesgenossen hielt, als Sparta dem Hippias nach Athen zurückführen wollte. Es ist bemerkenswert, dass diese Rede zwar Hass gegen die Tyrannis, aber mehr vom demokratischen als vom aristokratischen Standpunkte aus, atmet und somit gewissermassen das Gegenstück bildet zu den gleichzeitigen Elegien des Theognis, in denen der Dichter seine schärfsten Pfeile gegen die Gemeinen, die Stützen der Tyrannis, richtet.⁵ Alles weist darauf hin, dass in Korinth eine Versöhnung der Stände, ein Ausgleich der Ansprüche stattgefunden hatte, in Folge deren Pindar ein Menschenalter später (464) die Stadt als den Sitz des Rechtes und guter Gesetze preisen konnte.⁶ Aus dem 13. olympischen Siegeslied, dem diese Stelle entnommen ist,

¹ Tittmann, Darst. d. griech. Staatsverf. 481. — ² Kortüm, hell. Staatsverf. 91: „gewiss ist, dass seit Periander ein Rat bestand, dessen Vorstand später entweder bei den Prytanen oder Demingern war; letzteres wird durch die Analogie der elischen Verfassung höchst wahrscheinlich“. — ³ Busolt, Lak. 264 flg. — ⁴ Herod. 3, 48. 5, 74 und 75. Busolt 277. Duncker 6, 572. — ⁵ Herod. 5, 92. Sosikles stellt die *ισοκρατία* der Tyrannis gegenüber und lässt die „Bürger“ (*πολίτας*) unter des Periander Grausamkeit leiden, wobei allerdings zu bemerken ist, dass Sosikles für den attischen Demos Partei nimmt und dass die ganze Rede von Herodot zwei Menschenalter später komponiert und dem Korinther in den Mund gelegt worden ist. Theognis redet den Verhältnissen Megaras entsprechend zwar auch von einem Tyrannen (823. 1181), mehr aber noch von den *κακοὶ φοιτηταὶ, ὄμιος* im Gegensatz zu den *ἀγαθοί*. — ⁶ Pind. Ol. XIII, 6:

*εὐ τὰ γὰρ Ἰθώσια ναῖε, καστέργηται τε, βῆθρον πολεῖν ἰσπραξέαι
 καὶ αἰετοπτοῦ Εἰράνα, ταμίαι ἀδολφία πλοῦτον
 χροῦσαι παῖδες εὐβούλου θέμετος.
 Ἐθέλοντι δ' ἀλέξαι*

Ἰβήρον, Κόρον ματέρα θρασυνοδία.

Die letzten Worte deuten K. O. Müller (Dor. II, 151) und Andere auf „Bestrebungen der Volkspartei, ihre Macht auszu dehnen“, die allerdings auch in Korinth nicht ganz gefehlt haben werden, ohne jedoch grosse Bedeutung zu

ersehen wir noch, dass das Haus der Oligaitiden, welchem der gefeierte Xenophon angehörte, bei den Bürgern seiner Leutseligkeit wegen beliebt war, dass es Wettkampf und Fünfkampf als erbliche Liebhaberei betrieb und durch drei Generationen hindurch bei den heimischen Festspielen ebenso wie in Nemea, Delphi und Olympia Preise davontrug, dass die ganze Stadt an der Siegesfreude teilnahm und den Dichter des Siegesliedes berief, endlich dass Xenophon für den Erfolg hundert Hierodulen in den Tempel der Aphrodite stiftete.¹ Dieses Heiligtum, das weithin seine Anziehungskraft auf die Fremden üben mochte, zu unterstützen, war ein volkstümliches Unternehmen; daher bestand die Sitte, dass abgesehen von staatlichen Stiftungen auch Privatleute für die Erfüllung irgend welcher Wünsche der Göttin eine Anzahl Dienerinnen gelobten. Diese Hierodulen beteiligten sich, wenn die Stadt der Aphrodite eine Bitte vortrug, an dem Zuge wie am Opfer; sie wurden auf den Weihgeschenken und in den Festliedern genannt, sie hatten ihr eigenes Fest, die Aphrodisien.

Die Vorstellung von Reichtum und Luxus, welche dieser Bericht erweckt, findet weitere Unterstützung in einigen anekdotenhaften Überlieferungen von der Menge des in Korinth aufgehäuften Goldes. Schon die Kypseliden verwandten auf die Herstellung des Zeuskolosses für Olympia das edle Metall in solcher Menge, dass sie dem zu befürchtenden Zweifel gegenüber eine besondere Versicherung der Echtheit für nötig hielten, indem sie darauf schreiben liessen:

*εἰ γὰρ ἐγὼ χρυσὸς ἀμοιβητῆς εἶμι κολοσσῆς,
ἐξῴλης εἰς Κηφελιδῶν γενεά.²*

Ein korinthischer Erzarbeiter findet eine Kiste mit Gold und stellt, indem er es allmählich mit Erz vermischt, das sogenannte aes Corinthium her.³ Gesandte des Hiero von Syrakus (478—467) suchen für einen Dreifuss und das Bild der Nike geläutertes Gold in Hellas und finden endlich bei dem Korinther Architeles, der seit langer Zeit solches Gold zusammenkaufte, den nötigen Vorrat. Er lässt ihnen ab, soviel sie brauchen, und giebt eine Handvoll zu, wofür Hiero sich durch Übersendung eines Getreideschiffs und anderer Geschenke erkenntlich beweist.⁴ — Entsprechend solchem Besitz war die Ausschmückung der Wohnungen; mit Staunen betrachtete der ältere Leotyichides von Sparta (491—469) die prachtvoll getäfelte Decke des Speisesaales im Hause seines korinthischen Gastfreundes.⁵

Die Nachrichten der Schriftsteller über die Beteiligung Korinths an den Perserkriegen liefern zwar einiges Material zur Beurteilung der Wehrfähigkeit der Stadt, bieten aber nichts für die Verfassungsgeschichte. Während des ganzen 5. Jahrhunderts blieb die Regierung konservativ-aristokratisch, wie auch daraus hervorgeht, dass Thukydidēs Syrakus den ersten demokratischen Staat nennt, den Athen angegriffen habe.⁶ Das gilt, wie es scheint, auch für die Zeit nach dem Frieden des Nikias, als Korinth zu Sparta in ein gespanntes Verhältnis trat. Es ist bemerkenswert, dass in den anderen an diesen Wirren beteiligten Staaten einzelne Behörden hervortreten, die Ephoren in Sparta, die Bötarchen, zwei Männer der obersten Regierung von Argos,⁷ während in Korinth von Spaltungen

gewinnen. Übrigens ist bei historischer Ausbeutung panegyrischer Gedichte eine gewisse Vorsicht anzuwenden, da dem Sänger des Festliedes manche Freiheit hinsichtlich der Gruppierung erlaubt ist und wohl auch eine Überreibung nachgesehen wird. Die Zusammenstellung von *Ἐθνοσία*, *Σίρα* und *Ἐραῖνα* als Töchter der Themis hat zuerst Hesiod (Theog. 901), Pindar ausser an unserer Stelle noch fragm. 20 Bergk. Sie findet sich auch zu Ambrakia in Fest- und Tischgesängen zu Ehren des pythischen Apollo. Anton. Lib. 4. Vergl. Jahrb. 1881, 171.

¹ *ὁμοῦ ἀπ᾽ αὐτοῦ, ξένων δὲ θεράπων* v. 2. Siege des Hauses in Nemea und auf dem Isthmus im ganzen 60, darunter die von Xenophons Grossvater Ptoiodorus und die seiner Oheime Terpsias und Eritimos. Sein Vater Thessalios siegte in Olympia (504) und Delphi. v. 48. 59. 141. *ἐγὼ ἴδιος ἐς κοινῶν σπυλαίης* 71. Auf die 100 Hierodulen (*κορὸν ἄρτια ἐκατόγγυος*) bezieht sich das ebenfalls von Pindar für Xenophon gedichtete Skolion (fragm. 88 Bergk. Athen. XIII, 578. Diod. XI, 70), welches während des Opfers in Gegenwart der Mädchen gesungen wurde. —

² Ausführlich erörtert Jahrb. 1881, 173. — ³ Plut. de Pyth. orac. 2. — ⁴ Theopomp b. Athen. VI, 281 F. — ⁵ Plut. Lycurg 13. — ⁶ Thuk. 7, 55, 2. — ⁷ Thuk. 6, 36 und 37.

damals noch nichts berichtet wird, sondern immer nur *οἱ Κορίνθιοι* kollektiv auftreten. Dabei weisen Ausdrücke wie *ἀπαγγεῖλαι ἐπὶ τὰ κοινὰ* (von Gesandten) und *ψηφίζεσθαι* auf die verfassungsmässige Teilnahme des Volkes an den auswärtigen Angelegenheiten hin.¹

Diese Eintracht der Bürgerschaft erlitt einen Stoss durch den korinthischen Krieg. Da in dessen weiteren Verlauf die Korinther allein die Schwere und den Druck der Zeiten zu tragen hatten, während die anderen Bundesgenossen verhältnismässig wenig litten, so bildete sich unter Führung des Pasi melos eine Friedenspartei in der Stadt, die sehr zahlreich war und zu welcher besonders auch die Reichen und Vornehmen gehörten. Manchem mochte es überhaupt nicht gefallen haben, dass Korinth durch Timolao und Polyantbes, die bestochenen Freunde des Grosse Königs, veranlasst die traditionelle Politik des Anschlusses an Sparta verliess und dem Bunde gegen den Vorort beitrug.² Nach der für die Verbündeten unglücklichen Schlacht bei Korinth im Jahre 394 regten sich die Spartauerfreunde in der Stadt und wollten dem geschlagenen Heere ihrer Bundesgenossen die Thore nicht öffnen, sondern einen Separatfrieden mit Sparta abschliessen. Dies verhinderten allerdings die Parteigänger der Athener, indem sie mit Gewalt die Öffnung der Thore erzwang.³ Aber es trat dadurch ein Zustand gegenseitigen Misstrauens ein; die antispertanische Minorität fürchtete beständig, dass die Gegenpartei doch den Abfall Korinths vom Bunde durchsetzen würde. Es wurde daher ein Gewaltstreich verabredet und als Zeitpunkt der Ausführung das Eukleinfest des Jahres 392 bestimmt. Wirklich veranstalteten die Argiver, Böotier und Athener nebst ihren sich mehr und mehr verringenden Parteigängern in Korinth selbst ein Blutbad unter den spartanisch gesinnten Gegnern, bei dem besonders viele Ältere umkamen, während die Jüngeren unter Pasi melos vom Kraneion aus sich zunächst auf Akrokorinth festsetzten, dann aber, da die Opfer keine günstigen Aussichten eröffneten, teils auswanderten, teils mit den neuen Machthabern ihren Frieden machten. Freilich dauerte dieser nicht lange; Pasi melos, der zu den Versöhnlichen gehört hatte, entwich des Treibens der Argiver in der Stadt überdrüssig mit noch einem Begleiter nach Sikyon und rief die Lakedämonier herbei. Aber obwohl diese in der Umgegend der Stadt nicht unglücklich kämpften, so konnten sie doch nicht hindern, dass die Stadt in den Händen der Argiver und ihrer Freunde blieb und dass fünf Jahre lang Korinth zu Argos gehörte, argivische Verfassung hatte und von Argivern regiert wurde, während die Korinther selbst nicht viel anderes als Metoiken in ihrer eigenen Stadt waren.⁴ Der Friede des Antalkidas machte im Jahre 387 diesem Zustande ein Ende; die Verbannten kehrten zurück, die alte Verfassung wurde wiederhergestellt, die bisherigen Machthaber und ihre Freunde mussten nun ihrerseits ins Exil gehen und wandten sich nach Athen, wo sie als treue Parteigänger Vergünstigungen erhielten, die noch ihren Nachkommen zu Demosthenes Zeit geblieben waren.⁵ Der Fortbestand der wiederhergestellten Verfassung wurde um das Jahr 365 durch den Versuch eine Tyrannis zu gründen in Frage gestellt. Timophanes, des Timodemos Sohn, aus vornehmer korinthischen Geschlecht, war von seinen Mitbürgern mit dem Kommando einer Söldnerschar betraut worden, durch welche man die Stadt gegen etwaige Herrschaftsgelüste der Nachbarn zu schützen beschlossenen hatte. Timophanes benützte diese Stellung, sich zum Tyrannen aufzuwerfen; er tötete viele vornehme Bürger ohne gerichtliches Verfahren und nahm auf Akrokorinth seine Wohnung. Doch schon nach kurzer Zeit verlor er durch

¹ Thuk. 5, 37, 1. 6, 88, 8. Diod. 16, 65. Plut. Timol. 4. Der Beschluss der spartanischen Partei nach der Schlacht bei Korinth i. J. 394, ihren Verbündeten die Thore zu schliessen, wird durch *βουλεύεσθαι* ausgedrückt. — ² Xenoph. hell. 3, 5, 1 und 2. 4, 2, 11. — ³ Demosth. 20, 52. — ⁴ Xenoph. hell. 4, 4, 6. *ἄριστος δὲ τοῖς τυραννέουσιν, ἀθανάτωνοι δὲ ἀναγκάζουσι τὴν πόλιν διὰ τὸ καὶ ἄρους ἀναστῆναι καὶ ἴσχυος ἀπὸ Κορίνθου τὴν πατρίδα αἰεὶς ἰσχυρίζεσθαι καὶ πολιτείας μὴ ἀναγκάζουσι τῆς ἐν Ἀργεῖ μετέχειν, ἥς οὐδὲν ἴδεντες, ἐν δὲ τῇ πόλει ποσειδών ἔλαττον ἰσχυρίζονται, ἐπὶ τούτοις αὐτῶν, οἱ ἐνόμισαν οὕτω μὲν ἀβίωτον εἶναι.* Im J. 390 veranstalteten die Argiver die Feier der istsmischen Spiele *ὡς ἴσχυος τῆς Κορίνθου διῶτος*. Xen. hell. 4, 5, 1. Paus. 3, 10, 1. Sie halten Akrokorinth besetzt Diod. 14, 92. — ⁵ Befürchtungen der Argiver Xen. hell. 4, 8, 15. Verbannung der Demokraten (*δοκοὶ ἐπὶ τῶν τῶν Ἀργείων* Paus. 3, 9, 8. *οἱ ἀργολέζοντες* Xen. hell. 4, 8, 34) Demosth. 20, 54.

seinen eigenen Bruder Timoleon Thron und Leben. Dieser hatte anfangs versucht, durch Bitten den Bruder von dem eingeschlagenen Wege abzubringen; als er nichts erreichte, verband er sich mit einem Freunde und einem Verwandten, und sie töteten nach nochmaligem vergeblichen Bitten den Timophanes oben auf der Burg.¹

Die Verfassung, die nun wieder in Kraft trat, machte auf Fremde den Eindruck einer gemässigten Oligarchie. Nur wenige Angelegenheiten wurden vor dem Volke verhandelt. So war es wenigstens dem Syrakusaner Dion bei seinem Aufenthalte in Griechenland (366—357) erschienen, und er liess deshalb gesetzeskundige Helfer aus Korinth kommen, als er die demokratische Verfassung von Syrakus in aristokratischem Sinne umgestalten wollte.² Dem Umstand, dass Dion bald ermordet wurde und seine Schöpfung keinen Bestand hatte, verdanken wir einige speziellere Nachrichten über korinthische Verfassungszustände. Als nämlich der Tyrann Dionysius II. im Jahre 346 zurückgekehrt war, sahen sich die Syrakusauer genötigt, ihre Mutterstadt um Hilfe, besonders um Absendung eines Führers zu bitten. Was in Korinth nach der Ankunft der Gesandten geschah, wird von den beiden wichtigsten Berichterstattern nicht ganz auf die gleiche Weise erzählt. Plutarch,³ dem der oben gegebene Bericht über des Timophanes Ermordung entnommen ist, lässt einen Zeitraum von 20 Jahren vergehen bis zur Entscheidung über die Feldherrnstelle in Sizilien. Die Behörden (*οἱ ἄρχοντες*) fertigen eine Liste hervorragender Korinther an, die in Betracht kommen könnten, und geben die Namen bekannt. Da erhebt sich ein Mann aus der Menge und schlägt den Timoleon vor; ihm wählt das Volk mit freudigem Beifall. Darauf hält der bedeutendste Mann des damaligen Korinth Teleklides eine Ermunterungsrede, in welcher er den Ausgang von Timoleons Expedition gewissermassen als ein Gottesurteil über seine That in Anspruch nimmt. Wenn er schön kämpfe, so werde man ihn als einen Tyrannemörder, andernfalls als einen Brudermörder ansehen. Bei Diodor fällt der Zeitraum von 20 Jahren weg. Timophanes stützt sich auf die Besitzlosen, bewaffnet sie und zeigt sich von einer Schaar verdächtiger Menschen umgeben auf dem Markte, in der That bereits Tyrann, aber den Namen nicht meidend. Auf dem Markte tötet ihn auch Timoleon aus Hass gegen die Monarchie, und zwar allein. Es bilden sich nun, wie bei Plutarch, zwei Parteien, die einen verlangen lobende Anerkennung der That, die andere Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens. Nun ist gerade der Rat (*ἡ γερουσία*) im Versammlungslokal (*βουλευτήριον*) anwesend (*συνεδροῦσι*) und ihm wird die Entscheidung anheimgestellt. Während noch die Freunde und die Gegner des Timoleon für und wider ihn reden, landen die Gesandten aus Syrakus und tragen dem Rat ihre Bitte vor. Der Rat, hier *τὸ συνέδριον*⁴ genannt, beschliesst den Timoleon als Feldherrn zu senden und will, ähnlich wie oben Teleklides, von der Uneigennützigkeit seines Verfahrens (*καλοῦς, πλεονεκτητώτερον*) das weitere Urteil abhängig machen. Auf eine Wahl durch das Volk deutet im nächsten Kapitel der Ausdruck *προχειρισθέντος ὑπὸ τῶν πολιτῶν ἐπὶ τῆν ἐν Συρακούσας στρατηγίαν*.

¹ Plut. Timol. 4. Diod. 16, 66. Corn. Nep. Tim. 1. Dass Plutarch, welcher Theopomp, Ephoros und Timaios benutzte und mit welchem Nepos in der Hauptsache übereinstimmt, mit seiner Darstellung mehr Glauben verdient als Diodor, ist die allgemeine Annahme (Arnoldt, Honigsheim, Volquardsen, Holm). Die entgegengesetzte Ansicht, welcher sich Schlosser zuneigte, hat in neuester Zeit Ch. Clasen in den Jahrb. 1886, 313 vertreten. Er giebt Diodor — Theopomp vor Plutarch — Timaios den Vorzug, zieht auch, was Schlosser nicht gethan hatte, die chronologische Konsequenz und verlegt Tyrannis und Ermordung des Timophanes in das Jahr 346. Für die Verfassungsfragen ist die Differenz von 20 Jahren von keiner Bedeutung. — ² (*Διον*) ἄριστ' καὶ τοῦ Κορινθίου ὀλιγαρχικωτέρῳ τε πολιτευμένῳ καὶ μὴ πολλὰ τῶν κοινῶν ἐν τῷ δήμῳ πράττοντα. Plut. Dio 53. Vorher μεταπέριπτα ἐξ Κορίθου συμβούλους καὶ ἀρχοντας ἦν ἐπεισὶ πολιτείαν βῆσιν ἐλπίων καταστήσει ἑαυτὸν παρανομῶν. — ³ Plut. Timol. 3. 7. — ⁴ *συνέδριον* ist sonst der Ausdruck für einen Ausschuss von Verbündeten, der in Korinth tagt und zu dem die Korinther ihre Vertreter schicken; so während des Kampfes mit Xerxes von Ende 481 bis zum Spätjahr 480 (K. O. Müller Prol. 406 f.), während des Korinthischen Krieges (Diod. 14, 84) und in der makedonischen Zeit unter Philipp (Diod. 16, 89), Alexander (17, 4, 73), Polysperchon (18, 89), Demetrios (Plut. Dem. 25).

Die beiden Berichte unterscheiden sich in dem, was die Verfassung betrifft, nur wenig. Der Rat (*γερονσία, συνέδριον, ἄρχοντες*) bereitet die Anträge für die Volksversammlung vor, er führt die Verhandlungen mit auswärtigen Gesandten, er hat auch für gewisse Fälle wie Verwandtenmord (*φόνος ἐμφύλιος*) die Jurisdiktion.¹ Der Demos beschliesst endgültig, wenn auch nach der S. 21 Anm. 2 angeführten Plutarchstelle nur in wichtigen Fragen, während für Geringeres die Behörden selbst kompetent waren. Allzueng darf jedenfalls der Kreis der dem Volke zustehenden Befugnisse nicht gedacht werden; es wählte, wie oben der Fall des Timoleon und früher der des Timophaes zeigt, die Führer der Truppen, ergänzte die Vorschläge des Rats, beschloss über die Anwerbung von Söldnern, entschied auch in auswärtigen Angelegenheiten.² Im Vergleich mit der zügellosen Demokratie etwa von Syrakus konnte trotzdem die korinthische Verfassung als eine Oligarchie erscheinen. Es ist bemerkenswert, dass auch nicht einmal irgendwo ein korinthischer Demagog auftritt, dass mit Ausnahme von 392 niemals die korinthische Bürgerschaft bei einem politischen Anlass gespalten erscheint, dass nicht Weihgeschenke aus Bürgerkriegen die Tempel schmücken,³ dass kein unglücklicher Feldherr zur Rechenschaft gezogen wird, dass überhaupt die Symptome vorgeschrittener Demokratie fehlen. Der Einwand, die Überlieferung sei zu dürftig, um den Schluss aus dem Stillschweigen zu rechtfertigen, ist nicht begründet. Eben so wie wir von dem innern Leben einer so bedeutenden Stadt verhältnismässig so wenig wissen, beweist, dass der Zustand im allgemeinen ein gesunder, das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Faktoren des Staatslebens ein wohl abgemessenes war. Dafür hatten die Korinther auch aus alter Zeit den Ruhm guter Gesetzgeber bewahrt, den ausser Dion auch Timoleon nutzbar machte, indem er Kephalos und Dionysios aus Korinth als Helfer bei der Neuorganisation von Syrakus berief.⁴

Einige korinthische Gesetze, freilich aus sehr verschiedener Zeit, sind uns bekannt. Periander erliess ein Verbot mit seinem Sohne Lykophron zu sprechen und überwies etwaige Straf-gelder für Übertretung dieser Verordnung an den Tempel des Apollo.⁵ — Unmittelbar vor den Perserkriegen war es den Korinthern verboten, ihre Schiffe unsoumt anderen zu Hilfe zu schicken: sie bedangen sich daher je 5 Drachmen aus für die 20 Schiffe, mit denen sie das damals ihnen befreundete Athen gegen Aegina unterstützten. So erzählt Herodot.⁶ Der Sinn dieses merkwürdig unieigennütigen Geschäftes ist wohl der, dass die Korinther als Mitglieder der peloponnesischen Symmachie einem auswärtigen Staate gegen Bundesangehörige, wie es die Aegineten waren, keine Hilfe leisten durften, dass sie aber in ihrem Eifer Aegina zu schädigen die Hilfe in die Form eines Handelsgeschäftes kleideten, wobei der Preis, selbst wenn man die 5 Drachmen als täglichen Mietbetrag ansieht, so niedrig ist, dass er ganz als Nebensache erscheint.⁷ Nach dieser Erklärung ist das Verbot, Schiffe unsoumt herzuleihen, nicht sowohl eine speziell korinthische Bestimmung, als vielmehr in dem Bundesvertrag der lakedämonischen Symmachie begründet. Möglich übrigens auch, dass die Korinther selbst sich das Gesetz gegeben hatten als eine jederzeit benutzbare Hand-habe, unbequeme Hilfsgesuche zurückzuweisen. — Zur Zeit des älteren Dionys (406–367) durften korinthische Gesandte keine Geschenke von auswärtigen Machthabern annehmen.⁸ — Gesetze über

¹ K. O. Müller, Dor. II. 152. — ² Nach Plut. Tim. 7 muss man annehmen, dass ein Brief des Hiketes an die Korinther in der Volksversammlung vorgelesen wurde. — Geradezu *δημοκρατία* heisst der Zustand nach Timophaes Sturz Plut. Tim. 5, „doch giebt das Wort daselbst den allgemeinen Gegensatz gegen Tyrannis“. Wachsmuth I, 2, 369. K. O. Müller, Dor. II. 152. ³ *Κορινθίων δήμος* als Stifter eines Weihgeschenkes aus unbestimmter Zeit bei Paus. 5, 24, 1. Über eine zweifelhafte Münze mit der Inschrift *Κορινθίων δήμος* s. Tittmann, gr. Staatsverf. 362. *ὁ δήμος* και *τὰ τέλη* aus römischer Zeit (Dio Chrys.) XXXVII, 101 R. — ⁴ Plut. Tim. 29: *ὡδ' ἀπὸ συγγενῶν φόνου και ἰσορροπίας ἀποθνήσκων μισῶν ἀεραπεί ἔχοντες κτλ.* — ⁵ Plut. Timol. 24. Diod. 16, 70. Im allgemeinen lässt sich auch auf Korinth das anwenden, was Aristoteles (pol. II, 8, 1) von Karthago sagt: *σημαῖον πολιτείας ἀποτεταμένους τὸ τὸν δήμον ἔχουσαν διαμένει ἐν τῇ τάξει τῆς πολιτείας και μὴτε σπᾶν οὐτε και ἄλλων αἰεὶν γαργεῖσθαι ἔχει ταραχῶν.* — ⁶ Herod. 3, 62. — ⁷ Herod. 6, 89. — ⁸ Duncker VI, 584. Wachsmuth, Hell. Altert. I, 1, 136: „Mit kurzzeitiger krämerischer Sinne borge Korinth den Athenern für Geld Schiffe gegen Aegina“ (?). — ⁹ Plut. reg. et imp. apophth.

Verwandtenmord (*φόνος ἐγγυῖαιος*) ohne nähere Angaben, werden von Diodor (16, 65) erwähnt. — An die bereits früher erwähnten Luxusgesetze Perianders erinnert eine Stelle aus dem „Kaufmann“ des Komödiendichters Diphilos.¹ Das Stück spielt in Korinth.

Es ist, o Bester, hier zu Lande Brauch
Bei uns Korinthern, wenn wir einen seln
Einessen kaufen, ihn zu fragen: Freund,
Wovon doch lebst du und was treibst du denn?
Und hat er dann Vermögen, dessen Zins
Den Aufwand deckt, so lassen wir ihn gern.
Sich seines Lebens freu: doch giebt er mehr
Als seine Mittel ihm erlauben, aus,
So raten wir ihm: lass das lieber sein.
Wer aber nicht gehorcht, der wird bestraft.

Lebt vollends einer, welcher gar nichts bat,
Auf hohem Fuss, dem winkt des Henkers Strick,
Denn ohne Frevl kann ein solcher ja
Nicht existieren; nicht wahr? Nein er muss
Bei Nacht einbrechen oder stehen sonst,
Wo nicht, doch Helfer sein bei solcher That.
Muss schnüffeln auf dem Markt als Sykophant,
Ablegen falschen Eid. Von solchem Pack
Befreien wir durch das Gesetz den Staat.

Diese bereits der neueren Komödie angehörigen Verse haben eine genaue Überwachung von Einnahme und Ausgabe der Einzelnen zur Voraussetzung. Gerade weil Korinth so viele Genüsse bot, war die Versuchung über Vermögen Aufwand zu machen gross, und wenn der Staat nicht eine Kontrolle seiner Bürger in ihren Erwerbsverhältnissen geübt hätte, so würde es bald zum öffentlichen Schaden zahlreiche bankerotte Existenzen in der Stadt gegeben haben.

Über die Rechtspflege in Korinth ist wieder nichts näheres bekannt; die wenigen einschlagenden Stellen beziehen sich meist auf Ausländer; so forderten die Korinther, als sie im Jahre 366 die athenische Besatzung abschafften, durch Heroldruf die Athener auf, etwaige Forderungen noch geltend zu machen, da man ihnen vor dem Abzug zu ihrem Rechte verhehlen würde.² Derartige Streitigkeiten entschied ein Fremdegericht, welches nach Aristoteles allgemeiner Bemerkung³ in zwei Abteilungen zerfiel: die eine sprach Recht bei Händeln der Fremden untereinander, die andere, wenn Fremde mit Einheimischen prozessierten. Es ist anzunehmen, dass gerade in Korinth mit seinem starken Fremdenverkehr diese Gerichtshöfe stark beschäftigt waren.

Die Kriminaljustiz stand, wie schon erwähnt, in gewissen Fällen dem Räte zu. Volksgerichte sind im Jahre 375 vorauszusetzen; damals nämlich nahm in vielen peloponnesischen Staaten und auch in Korinth das Volk durch Hinrichtung, Verbannung und Güterkonfiskation Rache an den Oligarchen, die zur Zeit des spartanischen Einflusses (von 387 an) als Behörden ein hochmütiges Regiment geführt hatten.⁴ Diese drei Formen der Strafe sind wie überall so auch in Korinth die üblichen. Sonst kommt noch Gefängnis vor; der Bruder des Atheners Agoratos, den Lysias anklagte, hatte widerrechtlich einen Sklaven von Athen nach Korinth gebracht und wollte von dort wieder die Tochter einer freien Bürgerin entführen, wurde aber dabei entdeckt und starb im Gefängnis zu Korinth.⁵ Der Ort, wo man Diebe und Ausreisser festhielt, hiess Kos.⁶

Von den Ämtern wurden bereits erwähnt die Prytanie und das Polemarchat aus der Zeit der Bakchiaden. Dazu treten später noch folgende: 1. *ἐπιδημιουργοί*. So hiesien die Männer, welche alljährlich von Korinth aus nach Potidäa als Regierungsbeamte geschickt wurden und deren Entfernung die Athener kurz vor dem peloponnesischen Kriege von den Potidiäaten verlangten.⁷ Die Scholien geben, wie schon K. O. Müller (Dor. II, 141) bemerkt, keine befriedigende Erklärung, wenn sie die Epidemirugen mit Phylarchen vergleichen oder als Aufseher über den Mauerbau bezeichnen. Phylarchen sind entweder Phylenvorsteher oder Reiterbefehlshaber. Selbst angenommen nun, dass eine dieser Funktionen die ursprüngliche Bestimmung der Epidemirugen war, so sind sie doch zu

¹ Athen. VI, 227. — ² Xen. hell. 7, 4, 4: *ἐχρησαν οἱ Κορίνθιοι, εἰ τις ἀδικεῖτο Ἰθρηναῖος, ἀπογγυρίζεσθαι, ὡς λεγόμενος ἄδικα* — ³ Arist. pol. 4, 13, 2. — ⁴ Diod. 15, 40. — ⁵ Lys. in Agor. 67. — ⁶ Steph. Byz. s. v. *Κῶς, τὸ ἄρμα τὸ ἐν Κορίνθῳ, οὗ καθέστηκεν τοῖς ζώμας καὶ τοῖς δραπέταις*. Verschieden davon jedenfalls ἡ δημοσία φυλακή, wo die gefangenen Coreyären verwahrt wurden (Diod. 12, 57). — ⁷ Thuk. I, 56.

der Zeit, wo wir von ihnen hören, gewiss Aufseher und Oberbeamte im allgemeinen gewesen, durch welche die Mutterstadt auf die Kolonie einen entscheidenden Einfluss übte. Dass alle korinthischen Pflanzstädte diese Beamten hatten, ist nicht gesagt, ja nicht einmal wahrscheinlich; Potidäa nahm eine besondere Stellung ein und stand in engerer Beziehung zu Korinth, auf dessen Hilfe es bei seiner isolierten Lage in höherem Grade angewiesen war, während die Kolonien am ionischen Meere sich selbständiger entwickelten und nur durch gewisse Ehrenrechte, die sie den Korinthern zugestanden, ihre Pietät zeigten; Corcyra verweigerte selbst diese äusseren Zeichen der Anhänglichkeit.¹ Das innigere Verhältnis Potidäas zu Korinth spricht sich auch darin aus, dass die Potidäaten in der Schlacht bei Plataä mit besonderer Erlaubnis des Pausanias neben den Bürgern ihrer Mutterstadt standen, während die Männer von Ambrakia, Leukas und Anaktorium auf dem andern Flügel ihren Platz fanden.² Nach den Worten des Scholiasten ὄνομα ἀρχῆς ὁ ἐπιδημιουργός παρὰ Κορινθίους· ἄλλοι γὰρ ἄλλως τοὺς ἀρχοντας καλοῦσι hätte es auch in Korinth Epidemien gegeben; doch liegt hier wohl insofern eine Ungenauigkeit vor, als die Behörde in der Mutterstadt schlechthin *δημιουργοὶ* hiess; das *ἐπί* passt nur für die Kolonie und bedeutet nach Böckh „den einheimischen Behörden hinzugefügt“ (Demiurgen), nach Lobeck, Lehrs, Krüger „zur Aufsicht bestimmte“ (Demiurgen).³ Den gleichen Namen ohne die Präposition finden wir in Argos, Asine, Thessalien, beim achäischen Bund.⁴ In Mantinea stehen die Demiurgen neben „dem Rat und den andern Behörden“, in Elis neben den „Sechshundertmännern“.⁵ Ein angeblicher Brief Philipps ist an die „Demiurgen und Synedren“ der mit ihm verbündeten Peloponnesier gerichtet.⁶ Für Korinth ist nach der Name der obersten Behörde nicht überliefert. Nach den angeführten Analogien aber und nach der Bildung *ἐπιδημιουργοὶ* ist es, wie auch Schömann annimmt, nicht unwahrscheinlich, dass *δημιουργοὶ* die offizielle Bezeichnung der jährlich wechselnden Behörde war, die sich unter dem bisweilen vorkommenden Ausdrucke *οἱ προσεστρώτες*⁷ verbürgt. Auch in Mantinea und Argos werden wohl die Demiurgen mit den mehrfach in diesen Städten erwähnten Volksvorstehern identisch gewesen sein.⁸ Seit welcher Zeit es in Korinth Demiurgen gab, ist nicht zu ermitteln, keinesfalls wohl vor 584. Ebensowenig wissen wir, ob ihre Amtsdauer anfänglich eine längere war, wie Aristoteles⁹ im allgemeinen von dieser Behörde berichtet. — 2. *πρόξενος*. Die Korinther entliessen die 250 gefangenen vornehmen Corcyräer aus der Haft, angeblich, weil deren Staatsgastfreunde in Korinth sich mit 800 Talenten für sie verbürgt hatten.¹⁰ Die Obliegenheiten der Proxenoi waren natürlich in Korinth dieselben wie in anderen Staaten; es versteht sich aber von selbst, dass sie in einer Handelsstadt besonders oft in die Lage kamen, die Interessen ihrer Schutzbefohlenen zu fördern. Sie vertraten die Bürger des Staates, der sie beauftragt hatte, im Verkehr mit den Behörden, vor Gericht und beim Abschluss von Handelsgeschäften. — Die Verantwortlichkeit und Rechenschaftspflicht der korinthischen Beamten, an sich selbstverständlich, wird noch in einer Mostrede des Sopatros besonders bezeugt.¹¹

¹ Thuk. I, 25, 3, 28, 2. Die Kolonien hatten die Feste der Mutterstadt durch Theoren zu beschenken und Opfer zu senden (Diod. 12, 30), auch bei ihren eigenen Opfern etwa anwesenden Bürgern der Metropolis den Vorrang zu lassen. — ² Herod. 9, 28. — ³ Böckh corp. inser. 1, p. 11, Lobeck parall. p. 386, Lehrs de Arist. p. 115. — ⁴ K. O. Müller, Dor. II, 141. — ⁵ Thukyd. 5, 47, 11. Die Worte *καὶ οἱ τὰ τὰς ἑξοστὰς* hinter den Demiurgen von Elis klammert Krüger ein. — ⁶ Demosth. de cor. 18, 157. — ⁷ Diod. 15, 40. Bei Xen. hell. 3, 5, 1 verstehen die Herausgeber die Worte nicht von bestimmten Beamten, sondern von den Häuptern der demokratischen Partei. — ⁸ Mantinea Thuk. 5, 47, 11. Xen. hell. 5, 2, 3 und 6. Argos Etymologicum magn. 265, 45. Aemias Pol. 11. — ⁹ pol. 5, 8, 3. — ¹⁰ Thuk. III, 70, 1. Diod. XII, 57. Büchschütz, Besitz und Erwerb 518. — ¹¹ Rhet. graec. ed. Walz VIII, 171: *οὐδὲ γὰρ ἐπιτελεῖται ἀποδοθῆναι τὴν ἐν αὐτοῖς ἀποδοθῆναι εἶναι ἀποδοθῆναι, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν ἐπιτελεῖται τῶν ἐπιτελεῖται ὅπως ὅπως ὅπως ἐν ταῖς πόλεσι*. Ebenso, meint der Redner, müssten auch die Korinther selbst die Verantwortung für ihr Hetzen zum peloponnesischen Kriege tragen.

B. Bevölkerung.

Die ständige Bevölkerung von Korinth zerfiel wie überall in drei Klassen: Bürger, Metöken und Sklaven; die Zahl der letzteren hatte Timaios auf 460 Tausend angegeben, und Athenaios lässt einen der Mitunterredner dazu bemerken, er glaube, dass desswegen die Korinther von der Pythia *χοινοκοίηται* genannt worden seien, d. h. Leute, deren Hauptbeschäftigung es ist, den Sklaven ihre täglichen Portionen (*γαστήρ*) zuzumessen.¹ Gegen die überlieferte Zahl sind von englischen und französischen Gelehrten Bedenken erhoben worden; Clinton hat 460 Tausend in 60 Tausend korrigiert. Dagegen halten Böckh, Barth, Curtius, Büchschütz² an der Angabe des Timaios fest, und besonders der Letztgenannte hat die Möglichkeit einer Sklavenschaft von 460 Tausend Köpfen in dem kleinen Lande mit hinreichenden Gründen verteidigt. Es möge gestattet sein, seine Ausführungen mit einigen eigenen Bemerkungen kurz zu wiederholen. Zunächst liegt kein Anlass vor an den Angaben des Athenaios zu zweifeln, da dieser genau seine Gewährsmänner und die Schriften, aus denen er schöpfte, angiebt; auch für die Annahme einer handschriftlichen Verderbnis bietet sich kein weiterer Anhalt. Die Kleinheit des Landes schliesst nicht aus, dass auf dem engen Raum einer Grosstadt zusammengedrängt eine bedeutende Menschenmenge nebeneinander existierte; Hamburg mit einem Gebiet von 7 $\frac{1}{2}$ □ Meilen hat gegen 400 Tausend Einwohner; warum soll die Landschaft Korinthia (etwa 12 □ Meilen) nicht Raum für eine halbe Million Menschen geboten haben? Die Notiz bei Thukydides (8,40), dass Chios nächst Sparta die meisten Sklaven gehabt habe, beweist, wenn man sie absolut fasst, für Korinth gar nichts, und selbst wenn sie so zu verstehen wäre, dass Sparta relativ die meisten Heloten im Verhältnis zur Zahl der Freien besessen hätte, so ist eben die Zahl der Heloten nach den Angaben Herodots (7, 234. 9, 10) nicht mit der Genauigkeit zu ermitteln, dass man daraus weitere Schlüsse ziehen könnte. — Der Beinamen der Korinther *χοινοκοίηται* ist nur dann erklärlich, wenn die Sklavennenge in Korinth relativ eine ungewöhnlich grosse war. Nun ergaben sich bei der Volkszählung des Demetrios von Phaleron in Athen im Jahre 309 neben 400 000 Sklaven 21 000 Bürger und 10 000 Metöken. Bei den beiden letztgenannten Kategorien ist die Zahl der erwachsenen Männer angegeben, welche man mit 4 $\frac{1}{2}$ multiplizieren muss, um die Gesamtzahl der Freien zu erhalten; das würde 136 500 Bürger und Metöken ergeben, denen insgesamt 400 Tausend Sklaven, natürlich nach Köpfen gezählt, gegenüberstanden. Das Verhältnis stellt sich also wie 1 : 3. Viel bedeutender muss die Differenz in Staaten gewesen sein, deren hohe Sklavenziffer ausdrücklich hervorgehoben wird; wer mit Clinton 60 Tausend liest, muss, um nur das gar nicht besonders auffällige Verhältnis von Attika zu erreichen, die freie Bevölkerung von Korinth auf nur 20 Tausend Menschen anschlagen; um den Ausdruck *χοινοκοίηται* zu rechtfertigen, müsste sie noch weit geringer angesetzt werden. Weiter gestattet die Existenz von allein tausend Hierodulen im Tempel der Aphrodite einen Rückschluss auf die Gesamtheit der Sklavenschaft. Man braucht sich in der That nur alle die Geschäfte im einzelnen zu vergegenwärtigen, zu denen eine grosse See- und Handelsstadt Sklavenarbeit brauchte, um die Angabe des Timaios nicht zu hoch zu finden. Tausende erforderte zum Rudern die Kriegsmarine, mehr noch die Handelsflotte; auch die Handlungsgehilfen werden z. T. Unfreie gewesen sein. Ferner sind zu nennen die Lastträger, die Führer der Wagen, die Begleiter der Maultiere; der Verkehr in und zwischen beiden Häfen ist ohne zahlreiches Personal nicht denkbar. Weiter waren Sklavenhände nötig für das Kunstgewerbe und die zahlreichen Fabriken, in denen, nach attischen Analogien zu

¹ Athen. VI, 272 B. Tim. fr. 48 (FHG. I, 202). — ² Home, essay of the populousness of antient nations 225. Clinton, fast. Hell. 429. Letronne Acad. des inser. VI, 165. Böckh, Staatsh. d. Ath. I, 42. H. Barth, Corinth. commerc. etc. 38. Curtius, griech. Gesch. II, 827. Büchschütz, Bes. und Erwerb 140.

schliessen, zuweilen über 100 Arbeiter beschäftigt waren. Dann gab es, wenn auch vielleicht nicht in grosser Menge, Ackerknechte und Hirten; unter den Bewohnern der Eschatiotis, die mit den Heerden vor Agesilaos in das Herion flüchteten, werden ausdrücklich *δοῦλοι* genannt. Ein grosser Teil aber der korinthischen Sklavenschaft diente direkt oder indirekt dem Luxus, dem Sinnengenuß. Hierher gehören die Haussklaven, deren Zahl in den vornehmen Häusern von Korinth der sonstigen Pracht entsprochen haben wird; hierher sicher ein grosser Teil der nicht zum Tempelverbanne der Aprozite gehörigen Hetären, hierher die verwandten Gewerbe der Zitherspielerinnen, Tänzerinnen und Blumenmädchen.¹ Endlich macht E. Curtius mit Recht darauf aufmerksam, dass auch die in überseeischen Faktoreien zerstreuten Sklaven mit in Rechnung zu ziehen sind. Wenn die grösseren Kolonien wesentlich Handelsinteressen ihre Entstehung verdanken, so werden auch, nachdem sie eine unabhängige Stellung erlangt hatten, doch korinthische Kaufleute mit entsprechendem Personal ihren Wohnsitz in ihnen behalten haben, und in noch höherem Grade ist dies bei kleinen Orten vorauszusetzen, wie z. B. bei Sollion in Akarnanien, das Thukydides *Κορινθίων πόλισμα* nennt. — Übrigens braucht die umstrittene Zahlenangabe sich gar nicht auf die spätere Zeit zu beziehen; denn da wir wissen, dass bereits Periander dem Anwachsen der Sklavenmenge durch Gesetze zu steuern suchte, so liegt die Annahme nicht fern, dass er sich zunächst durch eine Zählung der Sklaven gleichsam die statistischen Unterlagen zu seiner Gewerbepolitik verschafft hatte. War er doch auch sonst gewissermassen Vertreter moderner Ideen wie sein System der indirekten Steuern beweist. Nun ist zu keiner Zeit von Korinth aus ein grösseres Landgebiet beherrscht worden als während der Regierung Perianders, der bis Epidauros gebot und Corcyra zur alten Abhängigkeit zurückführte. Wenn sich also in der Notiz des Timäos das Ergebnis einer Sklavenzählung im ganzen Herrschaftsgebiet des Periander erhalten haben sollte, so lassen sich die 460 Tausend Sklaven noch leichter erklären, als wenn wir sie innerhalb des Mauerringes der Stadt, der zwei Stunden lang war, und auf den 12 □ Meilen der Landschaft unterzubringen haben. — Auf Grund aller dieser Erwägungen und Möglichkeiten ziehe ich es vor, mich den Verteidigern der überlieferten Zahl anzuschliessen.

Die Lage der Sklaven wird vermutlich keine sehr gedrückte gewesen sein; teils nahmen sie an dem Wohlleben ihrer Herren teil, wie es denn Periander der Mühe für wert hielt, auch den Festschmuck der Dienerinnen wegzunehmen und seiner Gattin als Toteopfer zu verbrennen,² teils bot sich wohl auch in der Seestadt mit dem kleinen Landgebiet leicht Gelegenheit, einem harten Herrn zu entlaufen. In Lechäon befand sich ohnehin ein Sklavenasy.³ Ja Korinth hatte sogar für auswärtige Sklaven, die sich der Dienstbarkeit entziehen wollten, eine gewisse Anziehungskraft; ein Athener, dem auf einer Reise nach Delphi sein Sklave entlaufen war, wendete sich zunächst nach Korinth, um ihn zu suchen.⁴ Ein günstiges Los hatte Diogenes im Hause seines Herrn Xenias, erst als Pädagog, dann als Verwalter des gesamten Hanswesens. Xenias konnte die Tugenden seines berühmten Sklaven nicht genug preisen; er suchte ihm sogar selbst Schüler zu gewinnen, wie den Philosophen Monimos aus Syrakus, der als Handlungsgelhilfe im Hause eines korinthischen Geldwechslers sich verrückt stellte, die verschiedenen Sorten von Kleingeld unter einander warf und überhaupt den ganzen Wechseltisch in Unordnung brachte, bis ihn sein Herr fortjagte und er sich dem Diogenes anschliessen konnte.⁵

Ohne Metöken ist eine Stadt wie Korinth nicht zu denken; indirekt erwähnt werden sie in den Klagen der Aristokraten während der argivischen Herrschaft in der Stadt. Diese beklagen

¹ Binnenhandel mit Gespannen Xen. hell. 7, 2, 17. Heerden in der Peräa 4, 5, 1. Über korinthische Hetären Becker, Charikles II, 60. Als Würze eines leckeren Mahles bezeichnet Themistius or. II, dass ein korinthisches Mädchen dabei aufwartet. — ² Herod. V, 92, 7: ἀπόδοσι σφραγιδῶν πάσης ὀμοίως τὰς τ' ἐλευθέρων καὶ τὰς ἀμφοτέρων. — ³ Hesych. s. v. Αἴχωνος. — ⁴ Dio Chrys. or. X 295 R. — ⁵ Diog. Laert. VI, 30, 74. 82.

sich, dass sie weniger gälten als Metöken, womit zugleich eine politisch bedeutungslose Stellung der Schützverwandten analog dem Verhältnis in anderen Staaten konstatiert ist.¹

Schwierig ist es, die Zahl der Bürger auch nur annähernd zu bestimmen. Wo nicht ausdrücklich Zeugnisse vorhanden sind, bietet die Stärke der Heere den einzigen Anhalt, und die aus solcher Rechnung gewonnenen Resultate sind, wie Böckh betont, wegen der Unsicherheit der Angaben, der mangelnden Unterscheidung der Stände u. s. w. meist wenig zuverlässig. Für Korinth hat Clinton folgende Berechnung aufgestellt: Die Stadt beteiligte sich an der Schlacht bei Platää mit 5000 Hopliten, welche Bürger, mindestens Freigelassene waren, während die 5000 Leichtbewaffneten Sklaven gewesen sein können. Zu gleicher Zeit kämpften korinthische Schiffe mit bei Mykale, auf denen mindestens 2000 Freie als Bemannung, Schiffsoffiziere u. s. w. vorauszusetzen sind, wenn auch die Ruderer zum Teil Sklaven waren. Da nun bei einem vollständigen Aufgebot immer nur drei Viertel der waffenfähigen Mannschaft auszogen, so würde den 7000 freien Kriegerern eine Gesamtstärke von 9300 Mann (zwischen dem 18. und 60. Jahre) entsprechen und diese wieder auf eine freie Bevölkerung von rund 40 Tausend Köpfen schliessen lassen. —

Diese Berechnung ist in Ermangelung genauer Nachrichten wohl annehmbar; nur müssen dazu nicht 60 Tausend Sklaven, wie Clinton will, sondern 460 Tausend hinzugezählt werden, und wir erhalten also eine halbe Million Einwohner und ein Verhältnis der Freien zu den Sklaven wie 1 : 11 1/2.

Die 40 Tausend freien Einwohner gelten für die Zeit der Perserkriege; in der Folge wird die Stadt eher zurückgegangen als gewachsen sein. Sie hatte überhaupt ihre Blütezeit im griechischen Mittelalter, und es ist nicht anders möglich, als dass der peloponnesische, besonders aber der korinthische Krieg, in dem das Gebiet jahrelangen Verwüstungen ausgesetzt war, die Bevölkerungsziffer herabdrückte. Ein Aufgebot von 5000 Hopliten kommt später überhaupt nicht wieder vor; zur Abwehr eines Einfalls, den die Athener im Jahre 425 mit 2000 Hopliten und 200 Reitern unternommen haben, ziehen die Korinther *πανδημοί* aus und kämpfen mit der Hälfte ihres Aufgebots unglücklich gegen die Athener, was darauf schliessen lässt, dass sie wenigstens keine grosse Übermacht hatten.² Im weiteren Verlauf werden oft Söldner erwähnt, ein Symptom sinkender Volkskraft. Eine grosse reiche Stadt freilich blieb Korinth nach Strabos Zeugnis immer.³ Was die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land anlangt, so sind diejenigen, welche sich darüber geäußert haben, geneigt, der Stadt selbst den grössten Teil zuzuweisen. Clinton rechnet von den 100 Tausend Einwohnern, die er annimmt, etwa 3/4 auf die Stadt; ähnlich Mannert.⁴ Bei Annahme einer halben Million im ganzen kann das Verhältnis kaum das von 3 : 1 gewesen sein; wir müssen dem platten Land, den Dörfern, den auswärtigen Stationen und den Schiffen einen grösseren Bruchteil zuweisen. Die eigentliche Stadt ohne die Burg und Lechäon hatte nur eine deutsche Meile im Umfang. Dagegen heissen die sonst ganz unbekanntenen Orte Asä und Mausos bei Theopomp „grosse und volkreiche Dörfer“, und Tenea scheint bereits im 8. Jahrhundert an Übervölkerung gelitten zu haben, da von den Kolonisten, die dem Archias nach Sizilien folgten, die meisten aus Tenea stammten.⁵ Wie bedeutend aber manche griechische Dörfer waren, lehrt das Beispiel von Acharnä, welches beim Beginn des peloponnesischen Krieges 3000 Hopliten stellte.⁶ Wir dürfen daher auch für die Landschaft Korinthia eine zahlreiche Bevölkerung voraussetzen, wenn es auch misslich ist, einen bestimmten Prozentsatz zu nennen. Selbstverständlich, wenn auch nicht aus Schriftstellern zu erweisen, ist es, dass die Bewohner der Dörfer für Gemeindeangelegenheiten ihre eigenen Verwaltungsorgane (den attischen Demarchen entsprechend) hatten,

¹ Xen. hell. 4, 4, 6. Ein Mann aus Asien fragte das Orakel, ob er nach Korinth übersiedeln solle, worauf er die Antwort erhielt, Tenea wäre noch besser als Korinth. Hat er seine Absicht ausgeführt, so ist er natürlich Metöke geworden. Strab. VIII, 380. — ² Thuk. 4, 42. — ³ Strabo VIII, 381: *μεγάλη τε καὶ πλεονεῖα διὰ παντός*: *ὑπερθεῖν*. — ⁴ Geographie d. Griechen und Römer VIII, 371. — ⁵ Theop. fragm. 205. (FHG. I, 312) Strabo a. a. O. — ⁶ Thuk. II, 20, 4.

so werden sicherlich, um ein Beispiel anzuführen, die Teneaten den Kultus ihres lokalen Apollo selbstständig geordnet haben. Ja kurz vor der Zerstörung Korinths trieb das Dorf sogar auf eigene Hand hohe Politik; es fiel von den Korinthern zu den Römern ab und rettete dadurch seine Existenz.

Der Boden von Korinth wird bald als fruchtbar, bald als steril geschildert, je nachdem die Schriftsteller die reiche Ebene nach Sikyon hin oder das steinige Gebirgsland im Auge haben. Eine korinthische Ernte einzuheimsen und zu besitzen, was zwischen Korinth und Sikyon liegt, waren Ausdrücke ausschweifender Wünsche.¹ Tenea zeichnete sich durch seine Baumpflanzungen, Sidus durch seine Äpfel aus; korinthische Rettige waren eine Spezialität.² Trotzdem galt der Boden im allgemeinen als schlecht, der Wein als eine Marter, der Ackerbau an den steinigten Berglehnen als beschwerlich.³ Getreideeinfuhr war, wie überhaupt nach dem Peloponnes, so auch besonders nach Korinth nötig. Der König Hiero I. von Syrakus wusste für Architeles, der ihn reichlich Gold geliefert hatte, kein besseres Geschenk als ein Schiff voll Getreide, und Leokrates trieb mit den Bodenerzeugnissen von Epirus, die er der Schwester Alexanders des Grossen, der Kleopatra, abkaufte, einen Handel über Leukas nach Korinth.⁴

Eine hervorragende Bedeutung für Korinth hatte der Fremdenverkehr: die Leichtigkeit, mit der man die Stadt erreichen konnte, der Reichtum an Genüssen, den sie bot, die angenehme Kühle, welche den Seewinden zu danken war,⁵ lockte von allen Seiten Besucher herbei. Schon Diogenes bemerkte, dass es die Häfen, die Hetären und die Lage der Stadt wie an einem Kreuzweg von Griechenland waren, welche die meisten Menschen dort zusammenführten.⁶ Abgesehen von den Lebemäuern und Wüstlingen, die aus ganz Hellas nach Korinth reisten, um dort zu geniessen, sind zunächst die Kaufleute und die Schiffer zu nennen, welche, von Geschäften nach der Stadt der Aphrodite geführt, sich nebenbei für die Mühen beschwerlicher Seereisen während ihres Aufenthaltes am Lande zu entschädigen suchten.⁷ Mancherlei Notizen darüber, wie auch über andere korinthische Verhältnisse können wir der Rede entnehmen, die unter dem Namen des Dio Chrysostomos an 37. Stelle steht, von Niebuhr aber und Dindorf für unecht gehalten wird. Sind auch die historischen Notizen mit Vorsicht aufzunehmen, so verliert doch das, was zur allgemeinen Charakteristik Korinths gesagt ist, dadurch nicht an Glaubwürdigkeit, dass es von einem anderen als Dio herrührt. Auch ist gerade in diesen Punkten der Unterschied zwischen dem alten und neuen Korinth nicht erheblich. Die natürliche Existenzbedingungen blieben ja dieselben und riefen ähnliche Erscheinungen im Verkehrsleben der Stadt hervor. In dieser pseudonionischen Rede also werden alljährlich in Kenchreä landende Kaufleute, Theoren, Gesandte und Durchreisende als verschiedene Fremdenkategorien genannt.⁸ Von den Fremden lebten auch ohne Zweifel die meisten Hetären. Alle die Männer, deren Namen in Verbindung mit der älteren und jüngeren Lais genannt werden, sind Nichtkorinther,

¹ Suidas *Κορινθίαιον*. *Θηλέπου'* ἀμειψατο Κορινθίαιον ὄδοιτε παρὰ τῆς ἀγροστασίῃ γεωσαμένῃ πέντες. Athen. XIII, 573: εἰ τὸ μέσον κτήσασιν Κορινθίου καὶ Σικωῖνος. Cic. de leg. agr. I, 5 ager optimus et fructuosissimus Corinthius. *Lin* 27, 31: ager nobilissimae fertilitatis. Über mögliche Beziehungen des Aletes zum Ackerbau s. Fleckeisen, *Jahrb.* 1878, S. 736. — ² Plut. prov. 4. *Τενία κίμη κατέργαστο*. Athen. III, 82 *μήλα Σιδώντος ἀπὸ κήπων*. II, 56 *γαρφαρῆς*. — ³ Strab. 381 *χοίρων θ'* ἔχουσι οὐκ εὐχρην σφόδρα, ἀλλὰ σκολιὰ τε καὶ τραχίαια, ἀρ' οὐ πάντες ἱερμίνενα Κόρινθον εὐρίσκειν. Athen. I, 30, f.: *Κορινθίου οὖνον* Ἰλιάξιν μηχανοποιεῖται εὐσεβήτου οἴνου ἔτιμας παρὰ· ὁ γὰρ *Κορινθῶν βασιλευσὶς* ἐστὶ. Die Sache wird von neueren Reisenden bestritten. — Das Auslesen der Steine war für den korinthischen Boden notwendig, aber nicht ohne weiteres übertragbar; das syrakusische Erdreich z. B. erforderte Steine nach Theophr. de caus. plant. 3, 30. — ⁴ Lycurg Leocr. § 26. Pontische Getreideschiffe auf der Fahrt nach dem Peloponnes trifft Xerxes am Hellespont. Her. VII, 147. — ⁵ Dio Chrys. or. 6, 198 R: τὸ θέρος εὐκρινὸν διὰ τοῖς εἰςχρονταῖς κίλους ἀεὶ ποτε τὸν πνευματὸν εὐλαίεσιν ἀντιπρῶτον· ὅ τε Ἀεροκρόμβος ἐπισπάζει καὶ αὐτὴ ἡμίλλαι ἐπὶ τὸ Λίχρον καὶ πρὸς τὴν ἄρκτον ἀποκλίει. — ⁶ Dio Chrys. 8, 276 R. πλείστοι ἀνθρώποι ἐκεῖ σπουσάει διὰ τοῦ λιμένος καὶ τὰς ἐταίρας καὶ οὐκ ἢ πάσης ὕψους ἐν τριβύδι τῆς Ἑλλάδος ἐκεῖτο. Daher heisst Korinth ibi 37, 104 R. *πρωτοπότης τῆς Ἑλλάδος*. — ⁷ Strabo VIII, 378. *οὐκ οὐλοκέραι φαίβους ἐξαναλίσκοντο*. cf. die ebenda erzählte Anekdote. Über die Bedeutung von *οὐκ οὐλοκέραι* s. Curt. Pel. II, 590. Becker *Charikles* Sz. 2 Ann. 5. — ⁸ *Εἰς τὸν πολλὸν καὶ κατ' ἐναυτῶν καταρτίωνται οἱ Ἀεχρῶνας ἑμποροὶ ἢ θεωροὶ ἢ πρεσβευτῆρες ἢ διαρκήματα*. Dio 37, 105 R.

Aristippos und Eubotas aus Kyrene, ihr Landsmann Aristoteles der Athlet, der Maler Apelles, der Redner Demosthenes und Hippolochos aus Thessalien. Nur Philonides macht vielleicht eine Ausnahme, dessen Gefährten die neue Circe, wie Aristophanes sagt, zu Korinth in Schweine verwandelte.¹ Es ist übrigens begreiflich, dass das lockere Leben in der Stadt auch dem Rufe der Bürger schadete. Lass eine Frau in Athen einen Topf fallen, so war der Gatte gleich mit der Frage bei der Hand, an wem sie wohl dabei gedacht hätte, gewiss an den Gastfreund von Korinth.²

Weiter gehörten zu der korinthischen Fremdenkolonie die entthronten Herrscher, die vornehmen Gefangenen, die Verbannten und Flüchtigen aus anderen Städten, die freiwillig oder gezwungen ihren Wohnsitz hier aufschlugen. So wandte sich der Orthagoride Isodemos, der sich selbst auf ein Jahr aus Sikyon verbannte, nach Korinth.³ Xenophon lebte viele Jahre daselbst, die Eltern des Aeschines wenigstens eine Zeitlang während der Herrschaft der Dreissig.⁴ Aus Sizilien sind zu nennen der Sikulerfürst Duketios, den die Syrakusaner im Jahre 451 zur Verbannung nach Korinth begnadigten, Dion, der seine Expedition daselbst ausrüstete, und die Tyrannen Leptines von Apollonia und Dionys von Syrakus.⁵ Gross ist auch die Zahl derjenigen Männer, die als Dichter und Philosophen nach Korinth kamen, um vor dem freigebigen Publikum der reichen Stadt und vor den Fremden ihre Kunst oder ihre Weisheit zu zeigen. In der älteren Zeit bis zur Tyrannis des Periander, der selbst Elegien dichtete, blühte auch eine einheimische Sängerschule,⁶ später scheint das Wohlleben und der Kultus des Materiellen den Sinn für poetische Produktion oder Schriftstellerei innerhalb der Bürgerschaft erstickt und dadurch den Fremden einen Tummelplatz geistiger Thätigkeit geschaffen zu haben. Arion eröffnet den Reigen der auswärtigen Koryphäen, deren persönliche Anwesenheit in Korinth wir konstatieren können. Ihm folgt Pindar, der einer Einladung der Stadt entsprechend dort sein Siegeslied für den Olympionikes Xenophon einübte, wie einst Arion seine Dithyramben.⁷ Die Begegnung der Philosophen Aristippos und Xenokrates, sowie des Euripides mit Lais lassen ebenfalls eine Anwesenheit dieser Männer in Korinth voraussetzen.⁸ Lässt man einen Besuch der Isthmien als eine Reise nach Korinth gelten, so treten hinzu Aeschylus, Jon von Chios;⁹ minder bestimmt wird eine Isthmusfahrt von Sokrates und Plato überliefert.¹⁰ (Dio) weiss auch von einem Auftreten des Solon in Korinth; sicher ist, dass dieser den Athenern, welche bei den Isthmien siegten, eine Belohnung aussetzte.¹¹ Übrigens hatte sich ja schon zu Platos Zeit die Tradition von einer Zusammenkunft der 7 Weisen ausgebildet,¹² wobei natürlich Periander, der Fürst des gastlichen Korinth, den Wirt machen musste. In dem pseudoplatarischen Symposion nimmt noch der orchenomische Dichter Chersias, der schon an Kypselos' Hofe gelebt hatte, an der Tafelrunde teil. Von Herodot berichtet (Dio), dass er mit einer wahrheitsgemässen Darstellung der korinthischen Thaten im Perserkriege nach Korinth gekommen sei; die Korinther aber, die um Ruhm nicht handeln wollten, hätten ihm keinen Lohn dafür geboten und er deswegen die betreffenden Stellen seines Werkes in der bekannten korinther-

¹ Aristoph. plut. 179 und 302. Freilich schwankt die Lesart und die Erklärung der Stelle. Dass mancher sein Reisegeleit bei den Hetären in Korinth liess, sagt Zenob. 5, 37. — ² Aristoph. thesmophor. 401. Zunächst ist die Stelle eine Parodie auf Verse des Euripides in der Steneböa. Der korinthische Fremdling ist Bellerophon. Dann aber enthalten die Worte einen Hieb auf die Korinther im allgemeinen, wie auch der Scholiast anführt: *οὐβίλλε ὡς ποίησε τοὺς Ἀσπυρίους*. — ³ Nikol. Dam. fr. 61. — ⁴ Diog. L. II, 53, 56, 58. In einem dort mitgetheilten Epigramm heisst Korinth *φιλόθεος*. Aesch. 2, 143. — ⁵ Diod. XI, 92, XVI, 6. Plut. Timol. 13 und 24. — ⁶ Athen. XIV, 632 D. Fleckeisen Jahrbücher 1861 S. 161 sq. — ⁷ Herod. I, 23. Pind. Ol. 13, 69. — ⁸ Diog. L. II, 71 und 74. IV, 7. Athen. XIII, 582. Die Korinther sollten auch den Euripides gebeten haben, der gewöhnlichen Überlieferung, dass sie die Mörder von Medea's Kindern gewesen wären, durch eine andere Darstellung entgegenzutreten. Ael. v. hist. 5, 21. — ⁹ Plut. de prof. in virt. 8. — ¹⁰ Diog. L. II, 23, (Plat. Crit. XIV.) III, 4. Ael. var. hist. 7, 14. — ¹¹ Plut. Solon 28. Dass Solon vor des Peisistratos Tyrannis fliehend zu Periander gekommen sei, ist natürlich chronologisch unmöglich. — ¹² Plato Prot. 343 A. An Stelle des Periander nennt Plato allerdings den Myson. Über Korinth als Lokal vergl. Diog. L. I, 40.

feindlichen Weise umgearbeitet. Ist schon diese Anekdote nicht einmal dazu brauchbar, die Anwesenheit des Vaters der Geschichte zu erweisen, so dürfen wir noch weniger von der Landung des Aesop in Kenchrä oder gar von dem Wettkampf des Homer und Hesiod in Korinth reden.¹ Und doch spricht sich in allen diesen Erzählungen, so thöricht sie auch sein mögen, der Gedanke aus, dass Korinth nicht nur für die Freunde materiellen Lebensgenusses, sondern auch für alle die, welche für die Schöpfungen ihres Geistes Ruhm und Lohn eraten wollten, als ein Mittelpunkt der Helleneuweit bedeutende Anziehungskraft besass. Gewiss ging diese nur zum Teil von den Korinthern selbst aus; die Aussicht, durch ein Auftreten vor so vielen aus ganz Hellas zusammenströmenden Fremden ihren Namen wieder durch ganz Hellas getragen zu sehen, hatte für ehrgeizige Geister viel Verlockendes. Es mochte grösseren Genies so gehn wie dem Diogenes, den die Fremden neugierig unlagerten, während die Korinther nicht mehr nach ihm hinsahen.²

Endlich ist auch der dauernde oder vorübergehende Aufenthalt nichtgriechischer Fremden in Korinth als sicher anzunehmen. Ohne solche Voraussetzung lassen sich weder die reichlichen Spuren phönizischer Kulte in der vorhistorischen Zeit, noch die Beziehungen der Tyrannis zu Ägypten und Lydien genügend erklären. Um nur von dem zweiten Punkt zu reden, so pflegten die orientalischen Fürsten etwaige Geschenke für den delphischen Apollo im Schatzhause der Korinther niederzulegen;³ natürlich landeten die Gesandtschaften, welche die Gaben begleiteten, in Kenchrä und suchten in Korinth die Erlaubnis nach, das Schatzhaus mit zu benutzen. Dass die Namen Gordias und Psammetichos im Hause der Kypseliden auf Verbindungen mit Kleinasien und Ägypten hinweisen, ist genügend bekannt.⁴ Wer möchte glauben, dass die Prinzen des Herrscherhauses phrygische und ägyptische Namen erhielten, ohne dass das Volk je Phryger und Ägypter in seiner Mitte gesehen hatte? In diesem Sinne lässt auch der Verfasser des plutarchischen Gastmahls einen Gesandten des König Amasis in der Versammlung der Weisen zu Lechäon auftreten. Ein reellerer Beweis ägyptischen Einflusses ist die Auffindung einer 9 Zoll hohen Bronze-statue der Isis in einem alten Grabe von Tenea.⁵ Bald nach der Thronbesteigung des ersten Darius landeten wohl auch Perser in Kenchrä; denn wenn Demokedes und seine Begleiter beauftragt waren, die Küstengegenden Griechenlands auszukundschaften, und wenn sie erst dann nach Italien weiterfuhren, als sie in Hellas „das meiste Bemerkenswerte“ gesehen hatten, so müssten sie ihren Auftrag sehr mangelhaft ausgeführt haben, wenn sie nicht vor allen Dingen den Isthmus besucht hätten, der bei einem Angriff auf Griechenland von der grössten Wichtigkeit war, und Kenchrä, den Hauptlandungsplatz für Schiffe aus Asien.⁶

Ein direktes wenn auch spätes Zeugnis für das Vorhandensein nichtgriechischer Bevölkerungsbestandteile in Korinth ist die Erwähnung von vier syrischen Brüdern, welche dem Aratus zur Eroberung von Akrokorinth behilflich waren.⁷ Die Freunde, welche die Stadt besuchten, mieteten sich entweder Wohnungen oder blieben bei Gastfreunden;⁸ in dieser Beziehung muss der starke Fremdenverkehr hohe Anforderungen an die berühmte Gastlichkeit der Korinther gestellt haben. Einzelne zeichneten sich noch besonders aus, wie Kydon, von dem ein Sprüchwort sagte: „in seinem

¹ Pseudoplut. conv. sept. 4. Über die Beziehungen des Aesopos zu Korinth habe ich bei Fleckeisen J. 1881, 167 gehandelt. Hesiod. carm. rec. Götting 824. Auch die Helden der Sage wurden von den Schriftstellern gern als Fremde nach Korinth geführt, so Neleus von Eumelos (Paus. II, 2, 2), Alkmaon von Euripides (Apollod. 3, 7, 7), Dädalos von (Dio) als Urheber aller Kunstfertigkeit und Verfertiger eines Schnitzbildes des Herakles in Korinth. Paus. 2, 4, 5. — ² Dio Chrys. or. 9, 289 R.: ὡς Ἰσχυρὸς ἐβρών ἐν τῇ πανήγυρι, Κορινθίῳ μὲν ὀδοῦσι αὐτῷ προσεῖχε τὸν νοῦν, ὅτι πολλὰκις αὐτὸν εἶπεν ἐν τῇ πόλει καὶ παρὰ τὸ Κράτειον· τῶν δ' ἄλλων ἂν μακροῖσιν μάλιστα προσέσταν πρὸς αὐτὸν. Ebenso or. 8, 278 R. — ³ Herod. I, 14, 50 sq. IV, 162. — ⁴ Aristot. pol. 5, 9, 22. Ein zweites Beispiel dafür, dass auch Griechen den Namen des ägyptischen Königs trugen, bietet der Soldnerführer Psammetichos, des Theokles Sohn, auf der Inschrift von Abu Simbel. Vergl. Kirchhoff, Stud. zur Gesch. des griech. Alphabets 37. — ⁵ Ross, Hercule et Nessus Seite 1. — ⁶ Her. 3, 136. — ⁷ Plut. Arat. 18. — ⁸ Von Diogenes heisst es bei Dio Chrys. I. L. καὶ εἶπε οὕτε οὐκ ἠμῶν μισθωσάμενος οὕτε παρὰ ξενῶν τοῖς καταγόμενος, ἀλλ' ἐν τῇ Κρατείῳ θαλασσίν.

Hause sind immer Gäste¹. Sehr eng ging es bei den isthmischen Spielen zu, wo man nur bei Vorausbestellung auf sicheres Unterkommen rechnen konnte.² Überhaupt steigerte sich zu dieser Zeit das immer lebhaftere Getriebe der Seestadt noch bedeutend. Von dem Tumult in der unmittelbaren Nähe des Poseidontempels giebt Dio folgende Schilderung: „viele unglückselige Sophisten schrien dort und schmähten einander, ihre angeblichen Schüler disputierten in kleineren Gruppen, zahlreiche Gesichtsschreiber lasen ihre geschmacklosen Werke vor, Dichter rezitierten ihre Gedichte und andere lobten sie, Taschenspieler in Menge zeigten ihre Kunststückchen, Zeichendeuter legten Wundererscheinungen aus, unzählige Rhetoren entwickelten Rechtsfälle und redeten über streitige Punkte hin und her. Dazwischen aber bewegten sich nicht wenige Krämer und Hausierer, die alles Mögliche feil boten³.“ In gewöhnlichen Zeiten konnte man vor den Thoren der Stadt sich ähnliche Eindrücke in kleinerem Masstabe verschaffen; wenigstens machte es sich Meuiippos der Hund, der nach Diogenes Tod sein Erbe antrat, zum besonderen Vergnügen, im Kraneion oder Lykeion die dort untereinander streitenden Philosophen auszulassen.⁴

Ueber das gesellige Leben, das bunte Treiben auf den Strassen des alten Korinth finden sich vereinzelt Andeutungen, deren Vervollständigung zu einem Gesamtbilde allerdings der Fantasie überlassen werden muss. Da wo die Peirene ihren unteren Ausfluss hatte, war eine Grotte, in welcher die Alten zu Gespräch und Bretspiel zusammenzukommen pflegten; bei Euripides heisst der Ort selbst *παισι*, Spielplatz. Dort schöpften auch die Jungfrauen Wasser, und die Maler schauten unter ihnen nach Modellen aus.⁵ Mitten in die Feier des Eukleefestes führt Xenophons Beschreibung von dem Blutbad unter den Friedensfreunden.⁶ Der Markt war gefüllter als an den Werkeltagen; manche sassen dort, andere standen in Gruppen umher; im Theater⁷ wurde eben gespielt, und selbst unter den Preisrichtern suchten sich die gedungenen Mörder ihre Opfer. Den Markt schmückten Bildsäulen der Götter und Altäre, zu denen die Überfallenen vergeblich ihre Zuflucht nahmen. Auch das Kraneion war zu solchen Zeiten belebt; an jenem Tage hatte sich dort auf Veranstaltung ihres Führers Pasimelos die vornehme Jugend von Korinth zusammengefunden, weil man bereits einen Überfall von Seiten der Demokraten fürchtete. — Im eigentlichen Gewähr des Geschäftsverkehrs bewegte sich mit Vorliebe Dionys; mit Staunen sahen die Hellenen, wie der entthronte Herrscher bald bei der Gemüschändlerin, bald in der Salbenbude sass, wie er schlechten Wein in den Schenken trank und mit öffentlichen Dirnen scherzte, wie er Sängern in der Musik unterrichtete und eifrig mit ihnen über Arien und Melodien stritt. In der Not trat er auch selbst als Cybelepriester auf, schlug die Handpauken und blies die Flöte.⁸ — Auf dem Markt, den die Landleute der Umgegend an frühen Morgen bezogen,⁹ bewegte sich ausser den Käufern und Verkäufern auch die Polizei, welcher ja eine gewisse Kontrolle über die Ausgaben der Bürger zustand. Der Athener Antiphon soll, ehe er sich der Redekunst zuwandte, am Markte von Korinth eine Bude aufgeschlagen haben, in welcher er laut öffentlicher Bekanntmachung den Schmerz durch Vorträge zu heilen versprach; sein Verfahren dabei war, dass er sich nach den Gründen des Leidens erkundigte und darnach Tröstete.¹⁰

¹ Plut. prov. 129 *ταίς τε τῶν ἐκδοσίων, ἀπὸ Κόρινθος Κοροθίου φιλοξενίας διατεθέντος*. — ² Arist. pax 844 mit den Scholien. — ³ Dio Chrys. or. 8, 277 R. — ⁴ Lucian dial. mort. 1. — ⁵ Eurip. Med. 08. Athen. XIII, 587. — ⁶ Xen. hell. IV, 4, 3. — ⁷ Im Theater sprach Aratos nach der Einnahme der Burg im Jahre 243 von der Bühne aus zum versammelten Volke. Plut. Arat. 23. Antigonos gab zur Hochzeit seines Sohnes Demetrios mit Nikäa Schauspiele im Theater, wobei der berühmte Amöbios sang. Plut. Arat. 17. — ⁸ Plut. Timol. 14: *ἐν Κόρινθῳ διατρίβοντα περὶ τὴν ἰδρύσασκεν ἢ καθήμενον ἐν μουσικῶν, πίνοντα κεραμεῖον ἀπὸ τῶν καπηλείων καὶ διαπληκτιζόμενον ἐν μέσῳ τοῦ ἀρ' ἄρας ἐραζομένου ῥουαίου, τὰς δὲ μουσικοῦ ἐν ταῖς ψαλαῖς δίδασκοντα καὶ περὶ θεατρικῶν ἁμαρτῶν ἔρευν ἀπουδάσσαν πρὸς ἑξένας καὶ περὶ μέλους ἁρμονίας*. Ael. var. hist. 9, 8: *διὰ τὴν ὑπερβάλλουσαν ἀπόνοιαν τελευταίων μετρούμενων καὶ κροῦσάν τὰ μαντὰ καὶ καταλόγουσιν τῶν βίων κατ' ἑσπέρην*. Von demselben sagt (Cic. ad fam. 9, 18: Corinthis dicitur ludum aperuisse, wohl die einzige Erwähnung einer Schule in Korinth. Puerlos edocuit Val. Max. 6, 9 ext. 6. Vergl. Holm, Gesch. Siziliens im Alt. II, 199. — ⁹ Plut. Arat. 8 (von Sikyon). — ¹⁰ Plut. Leb. d. Redner, Antiphon.

Es würde wohl möglich sein, aus den verschiedenen Schriftstellern noch mehr Steinchen zu einer mosaikartigen Darstellung des korinthischen Lebens zusammenzutragen: aber wer auch nur die bisherige Schilderung in Betracht zieht und ein Wenig vermag, etwaige Lücken durch Analogien und das Waltenlassen der Einbildungskraft auszufüllen, der wird gewiss zugeben, dass uns in Korinth ein Bild des gesamten griechischen Lebens, gleichsam eine Übersicht aller Beziehungen der Hellenen unter einander und zu den Barbaren entgegentritt, wie es kein Ort des eigentlichen Griechenlands, selbst Athen nicht ausgenommen, in gleichem Farbenreichtum zu bieten vermag. Die nächste Aufgabe würde nun die sein, den Handel der Stadt, auf welchem ihr ganzer Charakter beruhte, ausführlicher zu schildern; eine wertvolle Vorarbeit dazu hat der Afrikareisende H. Barth geliefert; auch fehlt es nicht an einzelnen anekdotenhaften Überlieferungen, welche der Kleinmalerei zu gute kommen würden. Da aber als Gegenstände des korinthischen Handels vielfach die eigenen Fabrikate der Stadt erscheinen, so muss weiter eine Darstellung der korinthischen Industrie¹ folgen, wobei für die Töpferei und in geringerem Masse für die Fabrikation von Metallwaaren zahlreiche Überreste sicher korinthischen Ursprungs eine festere Grundlage der Untersuchung bieten. Ganz besonders aber werden wir dem reichen Fund von Thontäfelchen, der im Jahre 1879 im Südwesten von Akrokorinth gemacht worden ist, gerade über das altkorinthische Handwerk manchen neuen Aufschluss verdanken, wenn das Material erst wird vollständig durchgearbeitet sein. Diese Pinakes (über 800 Stück), vielleicht noch dem 7. Jahrhundert v. Chr. angehörend und ursprünglich in einem Poseidontempel als Weihgaben aufgehängt, befinden sich jetzt zum grössten Teil im Berliner Antiquarium;² sie sind mit bildlichen Darstellungen geschmückt, von denen die des Poseidon und der Amphitrite die häufigsten, die altkorinthischer Gewerbsthätigkeit die wichtigsten sind. Wir finden auf ihnen Hochöfen mit Arbeitern, Männer, welche das Feuer schüren, Töpfer auf der Drehscheibe Gefässe formend, Bergleute zwischen Felswänden das Gestein behackend, und einen Erzbildner, der eben beschäftigt ist, einem riesigen Eber aus Bronze die letzte Vollendung zu geben. — Auf alles dies näher einzugehen ist hier nicht möglich; es muss vielmehr der Versuch, den korinthischen Handel in allgemeinen Zügen und soweit möglich auch im einzelnen zu schildern und ein Bild der korinthischen Industrie oder wenigstens der Töpferei zu entwerfen, einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben.

¹ H. Blömer, die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Altertums. S. 72. Das Material findet sich auch bei B. Büchsenatz, die Hauptstätten des Gewerbfleisses im klassischen Altertum; doch ist es hier nicht nach dem geographischen Gesichtspunkte, sondern nach dem der einzelnen Gewerbe geordnet. — ² A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium S. 47—105 (Nr. 347—955). Abgebildet und besprochen waren bis jetzt einige nach Paris gekommene Stücke des Fundes Gazette archéol. 1890, 101—107. Eine grössere Publikation ist in allerneuester Zeit erfolgt im ersten Jahreshft der „antiken Denkmäler“.

Es möge hier noch eine Übersicht der **auf die Geschichte des alten Korinth bezüglichen Spezialuntersuchungen** folgen, soweit sie in Deutschland erschienen und dem Verfasser bekannt geworden sind.

I. Allgemeines.

- Spangenberg, *chronicon Corinthiacum. Historien und Geschichte von ankunfft, aufnehmen, Regierung und abgang der Stadt Corinth*, durch M. Cyriacum Spangenberg zusammenbracht. Eisleben 1561.
 J. E. J. Walch, *antiquitates Corinthiacae*. Jena 1761.
 C. F. Groschius, *de urbe Corintho*. Jena 1812.
 Ch. Meiners, *Gesch. d. Wissensch. in Griechenland. und Rom.* I, 16—22.
 E. Curtius, *Studien zur Geschichte von Korinth in Hermes X*, S. 215—243.
 Abriss der gesamten Geschichte der Stadt in Paulys Real-Encyclopädie (A. Pauly), in E. Curtius' *Peloponnesos und bei Ersch u. Gruber* (E. G. Wilisch).

II. Mythologie.

- C. E. Wagner, *rerum Corinthiacarum specimen*. Darmstadt 1824.
 R. Gaedecheus, *Glaukos der Meer Gott*. Göttingen 1860.
 H. A. Fischer, *Bellerophon, eine mythologische Abhandlung*. Leipzig 1851.
 E. G. Wilisch, *die Sagen von Korinth nach ihrer geschichtlichen Bedeutung in Fleckeisens Jahrb. f. klass. Phil.* 1878 (CXVII) S. 721—746.
 E. G. Wilisch, *über die Hauptgottheiten des alten Korinth* (Festschr. des Zittauer Gymn. v. 2/10, 1879).

III. Bakchiaden.

- C. E. Wagner, *de Bacchiadis Corinthiorum*. Darmstadt 1856.
 Haacke, *Geschichte Korinths bis zum Sturze der Bakchiaden*. Hirschberg 1871.
 E. G. Wilisch, *der Sturz des Bakchiadenkönigtums in Korinth in Fleckeisens Jahrb. für klass. Phil.* 1876 (CXIII) S. 585—594.
 H. Weissenborn, *Helleu* 37—49.

IV. Tyrannis.

- Maentler, *Korinth unter den Kypseliden*. Liegnitz 1860.
 J. J. Schubring, *de Cypselo Corinthiorum tyranno*. Göttingen 1862.
 C. E. Wagner, *de Periandro Corinthiorum tyranno septem sapientibus adnumerato*. Darmst. 1828.
 J. Holle, *de Periandro Corinthiorum tyranno*. Münster 1869.
 K. Steinmetz, *Herodot und Nikolaus Damascenus*. Lüneburg 1861.

Für diese Zeit kommen noch besonders in betracht die zusammenhängenden Darstellungen von K. O. Müller, *Dorier* I, 164, H, G. Plass, *die Tyrannis*, 2, A., 146, E. Curtius *Griech. Gesch.*, 5, A., 1, 262, Max Duncker, *Gesch. d. Alt.*, 5, A., VI, 34 fig., G. Busolt, *die Lakendämonier und ihre Bundesgenossen* 201.

V. Chronologie der älteren Zeit.

- J. Brandis, *comm. de temporum Graec. antiquiss. rationibus* (Bonn 1857) S. 22.
 C. Bursian, *Jahrb.* 1857 (LXXV), 31.
 K. Deimling, *Chronolog. Studien* (Mannheim 1862) 24.
 G. Roeper, *Philologus*. 1863 (XX), 722.
 v. Gutschmid, *ymb. phil.* Bonn. 112. — *De temp. notis, quibus Eusebius utitur*. Kiel 1868.
 G. F. Unger, *Philologus*, 1869 (XXVIII), 414. 1881 (XL), 98.
 H. Diels, *Rhein. Museum* 1876 (XXXI), 20.
 G. Busolt, *Rhein. Museum* 1884 (XXXIX), 479.

VI. Spätere Zeit.

- Spiller, kritische Geschichte des korinth. Krieges. Gleiwitz 1852.
 Röhrmoser, über die Kämpfe um Lechäon im korinth. Kriege. (Zeitschrift für österreichisches
 Gymnasialwesen XXVIII, Heft 10.)
 C. A. Brückler, de chronologia belli quod dicitur Corinthiaci. Halle 1881.

VII. Timoleon.

- J. Arnoldt, über die Quellen zu Timoleons Leben. Gumbinnen 1848.
 J. Arnoldt, Timoleon. Eine biographische Darstellung. Gumbinnen 1850.
 Honigsheim, der Korinther Timoleon. Düsseldorf 1862.
 Ch. Clasen, Kritische Bemerkungen zur Geschichte des Timoleon in Fleckeisens Jahrb. 1886
 (CXXXIII) S. 313.

VIII. Isthmien.

- J. H. Krause, die Pythien, Nemeen und Isthmien aus den Schrift- und Bildwerken des Altertums
 dargestellt. Leipzig 1841.
 G. F. Unger, der Isthmientag und die Hyakinthien Philol. 1877 (XXXVII), 1.

IX. Inneres.

- H. Barth, Corinthiorum commercii et mercaturae historiae particula. Berlin 1844.
 W. Grüner, Korinths Verfassung und Geschichte bes. während der Pentekontaetie. Colditz.

X. Litterarisches.

- Die Fragmente des Eumelos gesammelt von G. Marckscheffel (Hesiodi, Eumeli etc. fragm.
 Leipzig 1840), S. 397—407; H. Düntzer (die Fragm. d. epischen Poesie d. Griechen.
 Köln 1840. S. 62—66); G. Kinkel (Epic. Graec. fragm. I, 185—193).
 E. G. Wilisch, über die Fragmente des Epikers Eumelos. Zittau 1875.
 E. v. Leutsch, Eumelos (Rezension der zuletztgenannten Abhandlung) im Philol. Anzeiger VII. S. 78.
 E. G. Wilisch, Spuren altkorinthischer Dichtung ausser Eumelos in Fleckeisens Jahrb. 1881
 (CXXIII), S. 161.

XI. Kunst.

- Hierüber fehlen noch ganz zusammenfassende Arbeiten. Vorstudien dazu bieten:
 L. Overbeck, über die Lade des Kypselos. Leipzig 1865. (Abh. der Königl. Sächs. Gesellschaft
 d. Wiss. IV, Nr. 6.)
 L. Preller, über den Kasten des Kypselos. Ausgew. Aufsätze, 425 fig. (Ältere Litt. verzeichnet.)
 G. Kramer, über den Styl und die Herkunft der bemalten griechischen Thongefässe. Berlin 1837.
 W. Helbig, imitazioni di vasi corintii. (Annali di corr. archeol. 1863. (XXXV), 210—232.
 G. Lüsche, Darstellungen der Athenageburt. Archäol. Zeitung 1876 (XXXIV), 108—119.
 G. Lüsche, due vasi dipinti di stilo arcaico. Annal. 1878 (XXXVI), 301—316.
 Rhosopulos, vasetto corinzio. Annal. 1862 (XXXIV), 46.
 Rhosopulos, ἀγγεῖον Κορινθιακόν. Mitteil. des deutschen archäol. Instituts in Athen 1879 (IV), 316.
 W. Dörpfeld, der Tempel von Korinth. Mitteil. d. d. arch. Inst. in Athen 1886 (XI), 297—308.

